

# Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich ZL 4,80 oder RM 2,40 zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Donnerstag, 5. August 1943

5. Jahrgang / Folge 185

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile kostet in der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 Rpf. in den Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau Krakau.

## Die Generaloffensive der Alliierten auf Sizilien vorläufig zum Stehen gebracht

Nicht weniger als drei nordamerikanische Divisionen in den letzten Kämpfen zerschlagen - Vor einer neuen Phase der materiellen Vorbereitungen des Gegners? - Entscheidende Sowjetverluste

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. August

Die ersten Tage der neuen Generaloffensive der Anglo-Amerikaner in Sizilien haben unseren Feinden neue Enttäuschungen bereitet. Man hat sich im alliierten Hauptquartier offenbar der Hoffnung hingegeben, als ob ein einmaliges Anrennen gegen die Achsenfront in Sizilien genügen würde, um diese Front zu erschüttern. Spekulationen auf eine deutsch-italienische Uneinigkeit infolge der Vorgänge in Italien sowie Hoffnungen auf die Wirkungen des Nervenkrieges insbesondere bei der italienischen Truppe mögen dabei eine nicht geringe Rolle gespielt haben. Nun stellt sich schon nach den ersten drei Tagen der neuen Offensive heraus, daß die Abwehrfront in Sizilien unerschütterlich steht und daß unsere Feinde, wenn überhaupt, so nur meterweise sich in den Besitz eines blutgetränkten Bodens bringen können. Mit größter Überraschung hat man auf der Gegenseite feststellen müssen, daß in den vergangenen Tagen der Pause, die die Angloamerikaner eingeschaltet hatten, um den Italienern zur Kapitulation Gelegenheit zu geben, in Sizilien neue Verstärkungen eingetroffen sind und daß die militärische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien nach wie vor reibungslos klappt.

Die neu herangeführten Kräfte der Achsenarmee haben nun die Generaloffensive der Alliierten zum Stehen gebracht. Zwar hat die alliierte Führung in den letzten Tagen ebenfalls schwere und schwerste Waffen eingesetzt, um insbesondere im Mittelstück der sizilianischen Abwehrfront die Entscheidung zu erzwingen. Trotz zahlenmäßiger Überlegenheit an Menschen und Material ist es jedoch den Amerikanern nicht gelungen, ihr Ziel zu erreichen. Die Kämpfe, die sich am Mittelabschnitt entsponnen, haben sich zu einer solchen Heftigkeit entwickelt, daß man auf deutscher Seite von einem Höhepunkt des bisherigen Ringens um Sizilien spricht. Mehrere britische und kanadische Divisionen stürmen immer wieder gegen die Höhenstellungen der deutsch-italienischen Verbände an und wurden unter ungewöhnlich hohen Verlusten an Menschen und Material zurückgeschlagen. Nicht weniger als drei angloamerikanische Divisionen konnten bei diesem deutschen Abwehrsieg zerschlagen werden, dabei scheinen insbesondere die Kanadier sehr große Verluste davongetragen zu haben. Diese Abwehrerfolge sind auch deshalb so verlustreich für den Gegner, weil der gebirgige Charakter des Geländes es erlaubt, die Stellungen mit verhältnismäßig kleinen Truppenkontingenten zu verteidigen und die eigenen Verluste auf ein Minimum zu reduzieren. Der Gegner dagegen ist gezwungen, seine massierten Kräfte oft im Frontangriff gegen die gut getarnten Stellungen der Achsenmächte einzusetzen. Um die schweren Verluste, die insbesondere die Amerikaner erlitten haben, zu rechtfertigen, und um der ungeduldig auf Siegesnachrichten wartenden angloamerikanischen Öffentlichkeit eine Erklärung für das langsame Vorwärtsgang auf Sizilien zu geben, geht man auf die feindliche Agitation notgedrungen dazu über, die heldenhaften Leistungen der deutschen Truppen besonders anzuerkennen. Reuter meldet z. B., daß die Fallschirmtruppen, die in Sizilien kämpften, die zähesten Burschen seien, denen man je begegnet sei. „Exchange“ meldet, daß nur unter schwierigsten Kämpfen in das gebirgige Gelände eingedrungen werden könne, und daß oft eine Handvoll Männer den Vormarsch zur Hölle machen würde. Die Geländeschwierigkeiten gehören, diesen Berichten nach zu schließen, zu den größten, die man bisher in Sizilien zu überwinden gehabt habe. Trotz dieser Schwierigkeiten wird der Feind natürlich alles daransetzen, um zu einem Erfolge zu kommen. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß er noch weitere Kräfte heranführt, um sie in die Schlacht zu werfen. Es ist deshalb durchaus möglich, daß der Feind eine neue Phase der materiellen Vorbereitungen der Offensive einschleichen muß.

An der Ostfront konzentrieren die Sowjets nach dem Scheitern ihrer Durchbruchversuche, die im Laufe der Sommerschlacht an einigen Stellen der Ostfront unternommen wurden, ihre Angriffe besonders auf den Donezabschnitt und das Gebiet bei Bjelgorod. An beiden Stellen griffen die Sowjets im Laufe des Dienstag mit starken Infanterie- und Panzerverbänden unter Einsatz größerer Luftwaffenverbände an. Der am

Donez unternommene Durchbruchversuch wurde von den deutschen Truppen aufgefangen und im Gegenstoß bereits völlig abgeschlagen. Bei Bjelgorod sind die harten Kämpfe im Augenblick noch nicht abgeschlagen. Gleichzeitig dauerten die heftigen Kämpfe südwestlich Orel an. Auch hier griffen die Sowjets wieder mit stärkeren Verbänden an. Diese Angriffe sowie andere Vorstöße mehr örtlichen Charakters an der südlichen Front des Orelbogens wurden unter empfindlichen Verlusten für die Sowjets abgewehrt. Starke deutsche Luftwaffenverbände griffen dabei in die Erdkämpfe ein. Auch südlich des Ladoga-sees erneuerten die Sowjets mit Infanterie- und Panzerverbänden ihre Angriffe auf die deutschen Stellungen, ohne jedoch eine Änderung des dortigen Frontverlaufs erzielen zu können. Inzwischen werden die abschließenden Zahlen der Kämpfe bekannt, die sich aus dem sowjetischen Vorstoß am Miusabschnitt entwickelt hatten. In

ihnen war den Sowjets vorübergehend ein Einbruch nördlich Kuibyschewo gelungen. Deutsche Infanterie- und Panzerverbände unter der Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein und des Generals der Infanterie Hollith hatten daraufhin im Gegenstoß die Einbruchsstelle geschlossen und in den dabei ausgetragenen Kämpfen bis zum 2. August 17 895 Gefangene gemacht, 730 Panzer, 703 Geschütze, 398 Granatwerfer und zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die sowjetischen Verluste an Toten und Verwundeten in diesen Kämpfen werden auf ein Vielfaches der Gefangenenzahl geschätzt. In den Kämpfen der Ostfront wurden im Laufe des Dienstags von der deutschen Luftwaffe wieder 118 Sowjetflugzeuge abgeschossen. In den beiden letzten Tagen betrug die sowjetischen Panzerverluste, die ihnen allein durch Einheiten des deutschen Heeres zugefügt wurden, 261 Panzer.

## Das Eichenlaub mit Schwertern

Für den erfolgreichsten deutschen Nachtjäger Major Lent

Führerhauptquartier, 4. August

Der Führer verlieh dem Major Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Schreiben: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 32. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Gez. Adolf Hitler.“

längst ist der Name des Majors Helmut Lent als der erfolgreichsten deutschen Nachtjägers in das Bewußtsein des deutschen Volkes eingegangen. Der erst 25jährige Piarerssohn aus dem Wartheland trat 1936 in die Luftwaffe ein und errang als Leutnant und Flugzeugführer in seinem Jagdgeschwader im Polenfeldzug seinen ersten Luftsieg. Zum Oberleutnant befördert, gehörte er zu den tapferen deutschen Fliegern, die den Heldenkampf der Truppen des Generals Dietl um Narvik wirksam unterstützten. Dann wurde er Nachtjäger, Staffelführer. Als ihm der Führer am 30. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, hatte er in der Nachtjagd bereits 13 Luftsiege errungen. Nach 31 Nachtabschüssen erhielt er am 6. Juni 1942 als 98. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Anfang 1943 zum Major befördert, errang er in der Nacht zum 22. Januar 1943 seinen 50. Luftsieg. Im Augenblick der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes blickt Major Lent auf 64 Nachtjagdsiege zurück, zu denen sich acht Tages-

abschüsse gesellen. Neben Kühnheit und Einsatzfreude des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers steckt in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischem Können und kämpferischer Erfahrung.

## Neue Eichenlaubträger

Sieben Offiziere der Luftwaffe

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere der Luftwaffe: Hauptmann Egmont zur Lippe-Weisenfeld, in einem Nachtjagdgeschwader, als 263., Hauptmann Manfred Meurer, in einem Nachtjagdgeschwader, als 264., Hauptmann Heinrich Ehrler, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 265., Oberleutnant Theodor Weissenberger, in einem Jagdgeschwader, als 266., Oberleutnant Joachim Kirschner, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 267., Hauptmann Werner Schröder, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 268., und Major Hermann, Kommandeur eines Jagdverbandes, als 269. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer sandte den Beliehenen folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 263. (bis 269.) Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

## Die verlorene Sommeroffensive

Neutrale Urteile über die große Abnutzungsschlacht im Osten

Stockholm, 5. August

Die sowjetische Offensive ist auch in diesem Jahre wieder in der neutralen Welt und in der Öffentlichkeit der Westmächte nach und nach einer sehr unterschiedlichen Betrachtung unterzogen worden. Schon vor längerer Zeit hatten erste zaghafte britische Stimmen darauf verwiesen, daß dem Bundesgenossen auch jetzt der entscheidende Erfolg gegenüber der deutschen Verteidigung zu mißlingen drohe. Besonders der kritischste unter allen britischen Kritikern, Kapitän Liddel Hart glaubte aus diesem Grunde eindringlich davor warnen zu müssen, daß an ein rasches Ende der deutschen Widerstandskraft gedacht werden könne. Dieses britische Urteil hat weitgehend auch die neutrale Presse beeinflußt. Unabhängig von der angelsächsischen Auffassung läßt sich aber auch bei diesen neutralen Blättern in der letzten Zeit immer wieder nachweisen, daß man dort die eigentliche Entscheidung der diesjährigen Sommeroffensive bereits als gefallen ansieht. Dabei wird zunächst unterstellt, daß der Kreml die jetzigen noch im Gang befindlichen Operationen seit längerer Zeit mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorbereitet hat. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ verweist z. B. jetzt darauf, daß ein so sorgfältig und großangelegter Durchbruchversuch nach so langer Zeitdauer entscheidende Ergebnisse aufweisen müsse. Das sei aber auch nach mehr denn sechs Wochen keineswegs der Fall, denn Geländegewinne im Osten, so argumentiert die schwedische

Stimme, seien von geringer Bedeutung, falls sie nicht etwa in strategischer Hinsicht beherrschende Rückwirkungen haben. Die weitaus größere Rolle spielten vielmehr die Opfer, die man dem Gegner aufzwingen, also die Verluste an Material jeglicher Art: an Panzern, Flugzeugen, Kanonen, aber auch an Menschen, an Soldaten. Bei dem Kampf um Orel — „das neue Verdun“ nennt das schwedische Blatt das gigantische Ringen um diese Stellung — werden vielleicht die Verluste die Entscheidung bringen. Sollten die Bolschewisten Orel erobern können, würde der Preis für diesen „Sieg“ furchtbar sein. Schon heute werde man sich im Kreml fragen, ob der Beschluß zu der Sommeroffensive auch wohlüberlegt gewesen sei. Das einzige, was man bis jetzt als Ergebnis dieser Offensive verbuchen könne, sei ein ungeheurer Verbrauch an Mannschaften und Material gewesen, wodurch die Voraussetzung für einen strategisch bedeutungsvollen Durchbruch nur geringer geworden sei.

## Ritterkreuzträger gefallen

Hauptmann Rudolf Löffler

Berlin, 5. August

Hauptmann Rudolf Löffler, der im September vorigen Jahres mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden war, ist als vorbildlicher junger Offizier am 13. Juli in den Kämpfen im Osten gefallen.

## Noch immer verschlossen

Churchill und das Tor Italiens

Von Werner von Lojewski

Ein Italiener hat vor Jahren das Buch vom „Verlorenen Sieg“ geschrieben, eine Darstellung, wie Italien, obwohl es auf der Seite der Siegermächte des ersten Weltkrieges stand, am Ende doch um die politischen Früchte dieses Sieges gebracht wurde. Das italienische Volk hat von der ersten Stunde an daran gelitten, nicht erst, seitdem der Faschismus an die Macht kam, und diese Tatsachen in sein Herz geschrieben. Vor allem aber hat dieser „verlorene Sieg“ der faschistischen Idee Mussolinis jenen unerhörten Auftrieb gegeben, der sie volle zwei Jahrzehnte lang zu einzigartigen Leistungen befähigte.

Italiens Verhältnis zur Mit- und Umwelt war seitdem mit jener Hypothek des tiefen italienischen Mißtrauens belastet, das die Liquidierung des ersten Weltkrieges durch Italiens damalige Verbündete ihm eingepfiff hatte. Dazu kommt, daß man in Italien, das der Welt immerhin einen Machiavelli gebar, einen geschärften Sinn für die politischen Wirklichkeiten besitzt und gewöhnt ist, sehr kühl und realistisch zu denken und Konsequenzen zu ziehen. Der politische Verstand hat sich auch durch militärische Niederlagen nie unterjochen lassen. Schließlich hat schon in grauer Vorzeit Hannibal vor den Toren Roms gestanden, es hatte die verheerende Schlacht am Trasimenischen See gegeben; aber die eiskalte Berechnung der politischen Führung abseits des Gefühls und der Leidenschaft ließ sich in ihren politischen Entscheidungen auch dadurch nicht verwirren.

Churchill und Roosevelt sind, als sie den langgehegten Plan der sizilianischen Invasion in Gang setzten, von solchen Überlegungen nicht ausgegangen. Sie beabsichtigten, Europas „weichste Stelle“ zu treffen, wobei sie annahmen, daß sie nicht nur militärisch am schwächsten, sondern außerdem moralisch und politisch am anfälligsten sein würde. Ihrer Berechnungen fühlten sie sich so sicher, daß sie, als ihre Truppen kaum die Hälfte der sizilianischen Insel besetzt hatten, ihre politischen Überlegungen bloßlegten. Ernsthaft hatten sie demnach geglaubt, daß allein dieses militärische Manöver, daß allein die Besetzung einer halben Insel den politischen Effekt erzielen würde, der nach allem zu schließen einen integrierenden Bestandteil der alliierten Gesamtplanung darstellt. Es ist überflüssig, zu erörtern, was geworden wäre, wenn Weißes Haus und Downingstreet ihre politischen Forderungen und Pläne zu jenem frühen Zeitpunkt noch nicht aufgedeckt hätten. Jetzt genügt die Feststellung, daß in jenen Tagen nach dem Rücktritt Mussolinis Italien sah, daß es auch durch eine bedingungslose Kapitulation nicht aus dem Krieg herausgelassen werden würde. Es stand fest, daß es nach dem Willen Roosevelts und Churchills weiter Kriegsschauplatz bleiben sollte, darüber hinaus, daß es alle seine nationalen Ambitionen, die nicht zuletzt aus völkischen Notwendigkeiten geboren wurden, hätte abschreiben müssen. Daher wurde endgültig sichtbar, daß das italienische Volk vor der Frage nach seiner nackten Existenz stand. Die anglo-amerikanischen Zeitungen und Nachrichtenendienste nahmen unverzüglich ihre Polemik gegen die italienische Führung auf, als ihnen nach und nach aufging, von welchen Erwägungen die Kommentare der italienischen Presse eingegeben waren. Die neue Lage, mit der England und Amerika nun fertig zu werden hatten, war von Churchill in seiner letzten Unterhausrede schon in der vorigen Woche aufgezeigt worden. Er hatte gesagt, daß er es sich nicht leisten könne, ein feindliches Italien zu betreten, schon wegen der langen Nachschublinien, aber auch, weil ihm dann die Verantwortung für die Ernährung der Bevölkerung und ähnliche Belastungen zufallen würden. Dies war zu einem Zeitpunkt gesprochen, als man sich auf anglo-amerikanischer Seite noch nicht endgültig schlüssig geworden war, wohin die italienische Frage trieb. Die Engländer und Amerikaner standen also auf Sizilien und klopfen an die Tore Italiens, das sie am liebsten nicht zu betreten wünschten, wenn es ihnen diese Tore nicht freiwillig öffnete. Sie hofften, um ein alttestamentarisches Beispiel zu zitieren, daß die Mauern Roms wie die Mauern Jerichos allein schon

unter dem Gedröhn der jüdischen Posaunen einfallen würden. Am liebsten hätte man in Washington und London eine italienische Regierung gesehen, die bereit gewesen wäre, den Alliierten alle weitere Verantwortung für das, was auf der italienischen Halbinsel geschah, abzunehmen.

Wie hätte diese Regierung aussehen sollen? Die anderen haben es nicht verheimlicht: möglichst eine Regierung der Volksfront. Warum? Die Antwort ist in dem plötzlichen, allerdings nicht überraschenden Auftreten Moskaus zu suchen. Die sowjetischen Blätter erklärten mit einem Schlage, die Sowjets hätten an den Ereignissen in Italien dasselbe Interesse wie Engländer und Amerikaner und vermöge ihrer militärischen Leistungen und aus sonstigen Gründen auch einen Anspruch darauf. Die kommunistischen Umtriebe in Norditalien hatten bereits einen Vorgesmack gegeben, wie weit Moskau interessiert war. Der kommunistische „Daily Worker“ in New York sagte es auch ganz frei und offen: „Wenn Badoglio Frieden macht und Italiens Tore den Alliierten Armeen öffnet, so daß sie helfen können, die Deutschen aus dem Lande zu vertreiben, dann würde der Bürgerkrieg in Italien vermieden werden“. Dann — . . . sonst nicht. So wurde auch in diesem Beispiel noch einmal demonstriert, was das Schicksal Europas sein wird, wo die Alliierten eine Möglichkeit des Einflusses besitzen: dieser Erdteil wird von den Demokratien dem Bolschewismus überantwortet, und die demokratischen Feldzeichen werden eingezogen, die demokratischen Kreuzzugsfahnen eingerollt.

Die Antwort Italiens wurde von Tag zu Tag deutlicher, und „Gazetta del Popolo“ schreibt jetzt: „Italien wird seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Verbündeten nachkommen, nicht nur aus Gründen der nationalen Ehre, sondern auch aus Erwägungen der eigenen Existenznotwendigkeit“. Damit war alles gesagt. Churchill teilte am Dienstag dem Unterhaus mit, daß die anglo-amerikanische Großoffensive auf Sizilien erneut begonnen habe, denn man habe „genug gewartet“. Damit war Vieles gesagt. Jetzt hofft man unverkennbar, durch den Versuch einer raschen und völligen Liquidierung Siziliens vielleicht doch noch den politischen Effekt zu erzielen, auf den man eine Woche vergebens gewartet hat. Dies ist wohl auch der Grund, weshalb von London nach einigen Seiten ausgestreut wird, man denke jetzt auch an Landungen auf der italienischen Halbinsel. Die Bedeutung der militärischen Entwicklung wird dadurch sinnfällig. Aber die Engländer und Amerikaner scheinen sich bei allem, was sie planen und tun, nur unvollkommen Rechenschaft darüber abzulegen, daß sie in Italien nicht nur auf das italienische Volk treffen, dessen politische Führung zur Aufbietung der äußersten Kräfte bei der Verteidigung des Landes entschlossen ist, sondern auch auf die deutschen Truppen, die unter ihrer Führung noch immer den Engländern und Amerikanern die Spitze boten, wo sie unter wirklich gleichen Voraussetzungen ihnen entgegenzutreten vermochten.

### 40 000 Rumänien-Deutsche

In den Reihen der Waffen-SS

Wien, 5. August  
Ein herzlich willkommen bereitete die Wiener Waffen-SS rund 600 neuen Freiwilligen völkischer Herkunft aus Rumänien, die als letzter Transport in Wien eintrafen. Über 40 000 Freiwillige stellten die tapferen Volksdeutschen Rumäniens, bereit und gewillt, ihr deutsches Vaterland, die engere Siebenbürger und Banater Heimat und darüber hinaus Europa und die abendländische Kultur zu verteidigen. SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Berger überbrachte den in offenem Viereck angeordneten völkischen Freiwilligen aus dem verbündeten Rumänien die Grüße des Führers und des Reichsführers SS Himmler. — Von der Stimme des Blutes sprach SS-Obergruppenführer Berger, die diese Freiwilligen aus Siebenbürgen und den schwäbischen Banat zu den Fahnen der Waffen-SS führte. Er gab seiner Erwartung Ausdruck, daß die neuen Freiwilligen der Waffen-SS getreu der Tradition ihrer Vorfahren kämpfen werden für ihr eigenes Dasein, ihre Familie, ihre schöne Heimat, für das Reich und damit für die Sicherheit und Freiheit Europas.

### Die Todesstrafe in Rumänien

Verschärftes Strafgesetzbuch

Bukarest, 5. August  
Die Anwendung der Todesstrafe wurde für die Kriegsdauer auf folgende Vergehen und Verbrechen ausgedehnt: Raubanschläge und Diebstähle, wenn sie in der Nacht auf Landstraßen und öffentlichen Plätzen oder durch den Gebrauch von Waffen und Betäubungsmitteln verübt werden, Entwendung und Zerstörung von technischen Anlagen der öffentlichen Verkehrswege, von Stromleitungen usw. Die Verübung von Diebstählen während des Dienstes, wenn der gestohlene Gegenstand den Wert von 100 000 Lei übersteigt und Unterschlagungen werden ebenfalls mit Todesstrafe bestraft. Die Todesstrafe wird ferner gegen diejenigen anerkannt, die die Kampfkraft der Armee durch minderwertige Lieferungen an den Staat schwächen, verbotene Waren im Werte von über 100 000 Lei ausführen und diejenigen, die die öffentliche Gesundheit durch Fälschungen von Lebensmitteln, Getränken und Heilmitteln gefährden. Schließlich ist die Todesstrafe auch für die Entwendung von Postpaketen vorgesehen.

Freudiges Ereignis in Schweden  
Am Dienstag wurde dem schwedischen Erbprinzenpaar Prinz Gustav Adolf und Prinzessin Sybilla auf Schloß Haga bei Stockholm eine Tochter geboren.

## USA-Schiffe für England

Churchill begründet ein Abkommen mit Washington

Stockholm, 5. August  
Der Leiter des USA-Schiffahrtsamtes, Admiral Land, hat kürzlich bekanntgegeben, daß die Vereinigten Staaten ab August monatlich 15 bis 20 Handelsschiffe an England „abtretend“ würden. Nähere Einzelheiten über diesen eigentümlichen Handel zwischen den USA und Großbritannien wurden von ihm jedoch nicht mitgeteilt. Erst Churchill hat jetzt im Unterhaus in Beantwortung mehrerer Anfragen die wahren Hintergründe dieser britisch-nordamerikanischen Transaktion aufgewiesen. Die USA, die sich bisher mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen weigerten an England oder andere Verbündete irgendwelche Handelsschiffe abzutreten — es sei denn gegen wertvolle Gegenleistungen, wie beispielsweise Stützpunkte usw. — haben sich danach nicht aus Gefühlen der Kameradschaft zu dieser Transaktion von Handelsschiffen bereit erklärt, sondern einfach deshalb, weil nach der Erklärung Churchills 1. der Mangel an ausgebildeten Mannschaften für die neugebauten USA-Handelsschiffe so akut geworden ist, daß die Schiffe in den USA-Häfen still liegen würden, ohne in den Kriegsdienst eingesetzt werden zu können, und weil 2. auf der anderen Seite in England durch die ständigen Schiffsversenkungen Tausende von ausgebildeten Seeleuten aus Tonnagemangel nicht angeheuert werden können. Nach langem

hin und her wurde daher beschlossen, England in monatlichen Raten gewisse Schiffe abzutreten. Im übrigen ist in diesem Schreiben Roosevelts an Churchill, das dieser heute im Unterhaus verlas, nicht die Rede von einer endgültigen Überlassung dieser Handelsschiffe an England, sondern lediglich von einer zeitweiligen Überführung dieser Schiffe in britischen Besitz. Es wäre auch überraschend gewesen, wenn die Vereinigten Staaten gerade jetzt, wo sie auf den Posten einer ersten Seemacht der Erde Anspruch erheben, an England irgendwelche Schiffe endgültig verschachern wollten. In britischen Schiffahrtskreisen ist diese „Geste“ der USA übrigens als ein Tropfen auf den heißen Stein bezeichnet worden, die nichts an der allgemeinen Tonnage-lage ändern könne. Man befürchtet, daß die britische Regierung einen allzu hohen Preis für diese zeitweilige Transferierung von USA-Schiffen bezahlt hat. Churchill hat sich jedoch klugerweise über die Frage etwaiger Gegenleistungen ausgesprochen. Beachtlich ist schließlich noch, daß ein ähnliches Abkommen nun auch zwischen Kanada und England getroffen worden ist. Auch Kanada wird in Zukunft nicht mehr „im Dienste Englands stehen“, sondern wird künftig nach denselben Grundsätzen, wie das die Vereinigten Staaten jetzt tun, Schiffe an England ausleihen.

## Mansteins Erfolge in der Mius-Schlacht

Die Sowjets auch an der Orel-Front blutig abgewehrt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Schlacht am Mius haben Infanterie- und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein und des Generals der Infanterie Hollidt mit vorbildlicher Unterstützung der von General der Flieger Desloch geführten Luftwaffenverbände wiederholte Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte vereitelt und im schwingvollen Gegenangriff den nördlich Kubyschewo eingebrochenen Feind geschlagen. Bis zum 2. August wurden in diesen Kämpfen 17 895 Gefangene eingebracht, 730 Panzer, 703 Geschütze und 398 Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen ein Vielfaches der Gefangenenzahl. An der Donezfront und im Raum von Bjelgorod versuchte der Feind mit mehreren Infanteriedivisionen und Panzerverbänden bei starker Fliegerunterstützung die Front zu durchbrechen. Während der Durchbruchversuch am Donez aufgefangen und die Sowjets im sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen wurden, sind die harten Kämpfe bei Bjelgorod noch nicht abgeschlossen. An der Orel-Front setzten die Bolschewisten ihre heftigen Angriffe mit Schwerpunkt südwestwärts der Stadt fort. Sie wurden unter Vernichtung vieler Panzer überall blutig abgewehrt. Starke Verbände der Luftwaffe griffen zusammen mit ungarischen Kampffliegern in die Kämpfe des Heeres ein und bombardierten Tag und Nacht Eisenbahnziele sowie Anlandungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes. Auch südlich des Ladogasees brachen feindliche Angriffe mit Panzer- und Schlacht-

fliegerunterstützung vor unseren Stellungen zusammen. Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten gestern an der Ostfront eine große Anzahl sowjetischer Panzer und schossen 118 feindliche Flugzeuge ab. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 261 Panzer allein durch Einheiten des Heeres und der Waffen-SS vernichtet. Im Seegebiet von Murmansk versenkten schnelle deutsche Kampf-Flugzeuge zwei feindliche Küstenfrachter und ein sowjetisches Schnellboot.

Auf Sizilien haben deutsche und italienische Truppen erneut in tagelangen schweren Kämpfen gegen einen vielfach überlegenen Gegner und bei schwierigsten Gelände- und Klimaverhältnissen einen großen Abwehrerfolg errungen. Nordamerikanische Divisionen versuchten immer wieder den mittleren Abschnitt der Front zu durchbrechen. Alle Angriffe scheiterten jedoch unter schwersten Verlusten an Menschen und Material. In der Zeit vom 10. bis 31. Juli wurden durch unsere auf der Erde kämpfenden Truppen 309 britisch-nordamerikanische Panzer vernichtet. Fliegende Verbände, Flakartillerie der Luftwaffe und Verbände des Heeres schossen im gleichen Zeitraum im Mittelmeerraum 199 Flugzeuge ab, davon allein 132 über Sizilien.

Bei Tagesvorstößen schwächerer feindlicher Fliegerverbände in die besetzten Westgebiete wurden neun Flugzeuge zum Absturz gebracht. Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in mehrstündigen Gefechten nördlich Terschenell ohne eigene Ausfälle drei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein fünftes Schnellboot wurde in Brand geschossen.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Durchbruchversuche gescheitert

Rom, 5. August  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet: Die heftigen Kämpfe, die seit vier Tagen an der sizilianischen Front wüten, haben im Mittelabschnitt zwischen Regalbuto und Centuripe einen besonders erbitterten Charakter angenommen. In diesem Frontabschnitt sind durch den fest entschlossenen Widerstand der Truppen mehrere mit starken Kräften ausgeführte Durchbruchversuche des Gegners erfolgreich zurückgeschlagen worden. Die Luftwaffe hat an den

Bodenkämpfen teilgenommen und feindliche Bodenziele und Schiffe angegriffen. Im östlichen Ionischen Meer wurden von deutschen Jagern drei „Liberator“-Maschinen zerstört und von unseren Minenräumbooten zwei zweimotorige Flugzeuge vernichtet.

### Tapiere finnische Soldaten ausgezeichnet

Marschall Mannerheim zeichnete durch Tagesbefehl fünf besonders verdiente Frontsoldaten, einen Major, einen Leutnant, zwei Feldwebel und einen Unteroffizier durch Verleihung des Ritterkreuzes zum Mannerheimkreuz aus.

## AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Bukarest:  
Die Bukarester Morgenpresse steht stark im Zeichen des glänzenden Erfolges der verbündeten deutsch-rumänischen Abwehrkräfte im Erdölgebiet von Plösti. In großer Aufmachung haben die Blätter auf der ersten Seite in ausführlichen Fassungen die Erfolgsmeldungen und Abschlußziffern sowie deutsche Pressestimmen zu den Luftkämpfen über dem Boden Rumäniens hervor. In den Überschriften der Kommentare kommt der Wille des rumänischen Volkes zur Verteidigung seines Luftraumes zum Ausdruck. Gleichzeitig wird die Tatsache hervorgehoben, daß die hohen Abschlußzahlen einen großartigen Beweis für das fliegerische Können und den Kampfeifer der eingesetzten deutsch-rumänischen Jäger darstellten. „Unser Himmel ist gut verteidigt“, schreibt „Timpu“ und weist darauf hin, daß der Mißerfolg der Amerikaner am Sonntag über Plösti selbst von den Feinden zugegeben werde. Die rumänische Öffentlichkeit habe den amerikanischen Großangriff mit Ruhe aufgenommen, die einen Beweis darstellen müsse, daß Rumäniens seelischer Panzer genau so stark sei wie der seiner Waffen. Das Blatt hebt hervor, daß das rumänische Volk fortfahren werde, sich mit jenem Mut zu verteidigen, den es aus den großen Beispielen seiner Geschichte gelernt habe. Die Zeitung schildert noch die großen Vorbereitungen, die dem amerikanischen Angriff auf Plösti vorausgegangen seien, Das Ergebnis dieses Angriffs stehe jedoch in keinem Verhältnis weder zu diesen Vorbereitungen noch zu den eingesetzten Kräften und den erlittenen Verlusten. Die Reaktion des rumänischen Volkes angesichts der Gefahr, so schließt die Zeitung, habe den mutigen Geist und den Kampfeswillen des gesamten Volkes zum Ausdruck gebracht. Die Hal-

tung der Zivilbevölkerung in den vom Bombardement betroffenen Ortschaften sei hervorragend gewesen und habe die ganze Einsatzbereitschaft des Volkes bewiesen. Alle Abwehrmaßnahmen hätten sich auf das Beste bewährt und die deutschen und rumänischen Jäger hätten im engsten Zusammenwirken ganze Arbeit geleistet. Der Feind habe seinen Versuch, das Erdölgebiet zu zerstören und die moralische Widerstandskraft des rumänischen Volkes zu brechen, teuer bezahlen müssen.

### London:

„Amtlich kämpfen wir in diesem Krieg für die Freiheit, tatsächlich ist das aber nur eine Redensart und darüber hinaus sicher, daß wir niemals frei sein werden“, so schreibt die englische Zeitschrift „Statist“. Es sei höchst unglücklich, so fährt das Blatt fort, daß im allgemeinen die politischen Führer Englands aus politischen Erwägungen heraus „recht großsprecherische Gründe“ für die Erreichung eines bestimmten Zieles angeben. In der Mehrzahl der Fälle hätte man viel offener sein können und wäre dann weniger lächerlich erschienen. Es sei wichtig, einmal auf die Tatsache hinzuweisen, damit die Öffentlichkeit die Realitäten sehe und sich nicht in Träume verliere. Denn allmählich bilde sich in der Vorstellung der Engländer ein Bild von der zukünftigen Welt heraus, das durch das Ergebnis dieses Krieges später in keiner Weise die Bestätigung erfahre. Schon jetzt stehe jedenfalls fest, so betont das Blatt, daß England aus diesem Kriege verarmt und nicht etwa reicher herauskomme. Gelingen es England nicht einmal nach Kriegsende den Frieden zu gewinnen, dann spiele es für das Land überhaupt keine Rolle, ob es vorher den Krieg gewonnen hat.

### Stadtkommandant von Hamburg

Vom Führer besonders ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 4. August  
Der Führer hat an den Stadtkommandanten von Hamburg, Generalmajor Wahle, folgendes Telegramm gerichtet: „In Anerkennung Ihres aufopferungsvollen persönlichen Einsatzes bei den Hilfsaktionen in dem schwer heimgesuchten Hamburg verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Adolf Hitler.“

### Rumäniens Luftwaffe

Beweis der Einsatzbereitschaft

Bukarest, 5. August  
Die Abwehr des am Sonntag in den frühen Nachmittagsstunden durchgeführten amerikanischen Bombenangriffs auf das rumänische Erdölgebiet wurde zu einem durchschlagenden Erfolg der deutsch-rumänischen Luftverteidigung dieses Gebietes. Die Tatsache, daß die rumänische Luftverteidigung und zwar, obwohl die Jagdflugzeuge als auch die Flak an diesem Abwehrerfolg in hervorragendem Maße beteiligt waren, erfüllt die Öffentlichkeit des Landes mit um so größerem Stolz, als es sich am Sonntag um die erste Gelegenheit handelte, bei der die rumänische Luftverteidigung ihre Einsatzbereitschaft beweisen konnte. Bisher wurde nämlich das rumänische Erdölgebiet, seitdem Rumänien kriegsführender Staat ist, nur vereinzelt von wenigen sowjetischen Bombern aufgesucht, die keinen Erfolg erzielten und deren Abwehr sehr leicht war. Diesmal handelt es sich jedoch um den ersten geschlossenen und konzentrischen Angriff einer großen feindlichen Bomberformation. Nach einer amtlichen rumänischen Verlautbarung gab es bei dem Bomberangriff 116 Todesopfer und 147 Verletzte. Davon entfielen allein 63 Tote und 60 Verletzte auf das Gefängnis von Plösti, auf dessen Dach einer der abgeschossenen amerikanischen Bomber brennend niederkam. Einer weiteren amtlichen Verlautbarung zufolge haben König Michael und Königinmutter Helene sowie Marschall Antonescu, der Ministerpräsident und weitere Regierungsmitglieder das Erdölgebiet besucht, sich um das Schicksal der Verletzten bekümmert und die Schäden besichtigt. Die Bevölkerung bereitet dem König und dem Staatsführer überall begeisterte Kundgebungen.

### Der Frontverlauf auf Neu-Guinea

Die Westmächte und Burma

Tokio, 5. August  
In einem der letzten japanischen Kriegsberichte aus dem Salomonen-Archipel findet sich der augenblickliche Frontverlauf auf Neu-Guinea beschrieben: die amerikanischen Truppen, die Ende Juni an der Nassaubucht gelandet waren, haben südwestlich von Salomaua Stellungen bezogen und diese Stellungen im Verlauf der letzten Wochen ausgebaut. Dem Gegner stehen auch motorisierte Einheiten, darunter Tanks, zur Verfügung. Gegen diese Positionen hat vor einigen Tagen Umgehungsmanöver japanischer Verbände begonnen, die schließlich hinter den rechten Flügel des Feindes gelangt sind. Es kam zu einem erbitterten Kampf, der größtenteils mit Handgranaten und Bajonetten ausgetragen wurde. Der Feind mußte dabei seine Stellungen räumen und neben zahlreichen Toten zwölf zerstörte Panzer und anderes Kriegsmaterial zurücklassen. Vom chinesischen Kriegsschauplatz hört man von einem neuen Übertritt eines chinesischen Generals. Ein Führer kommunistischer Guerillatruppen hat sich Ende Juni den Japanern ergeben, da er die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes gegen Japan und die chinesische Nationalregierung in Nanking einsah. Gleichzeitig lieferte er eine große Anzahl von Waffen und Kriegsmaterial ab. — Die japanischen Zeitungen beschäftigen sich im politischen Teil mit dem Echo, das die Unabhängigkeitserklärung Burmas in englischen und nordamerikanischen Kreisen hervorgerufen hat. Mit einem Sturm der Entrüstung begegneten die Westmächte diesem neuerlichen Schritt der japanischen Außenpolitik. Aber Japan ist eine solche Einstellung nicht überraschend gekommen, da dieser Entrüstungssturm nur die Ohnmacht der Westmächte vertrat, die dadurch — so schreibt ein japanisches Blatt — „soweit das überhaupt möglich ist, im Ostasien noch mehr an Gewicht verlieren als bisher.“ Ein plötzlicher Angriff eines USA-Bombengeschwaders auf Kaha am Trawady, also auf burmesischen Boden, wird als ein lächerlicher Versuch bezeichnet, gegen die Unabhängigkeitserklärung Burmas einen verspäteten Protest einzulegen. Die Zeit, da man selbst großasiatische Reiche durch ein paar Bombenabwürfe zur Unterwerfung zwingen konnte, sei endgültig vorüber. Es wurde schon berichtet, daß Japan und Burma gegenseitig durch Botschaften untereinander vertreten sein werden. Sehr rasch ist inzwischen diese japanische diplomatische Vertretung in Rangun eingerichtet worden. Der neue Botschafter Sawada hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er noch einmal das historische Ereignis vom 1. August feierte.

### Die USA und Argentinien

Ein neuer Erpressungsversuch

Madrid, 5. August  
Der Direktor des Amtes für den Wirtschaftskrieg, Cowley, informierte nach einer Meldung aus New York die 16 000 amerikanischen Exportfirmen, daß alle bewilligten Certifikate für die Ausfuhr amerikanischer Waren nach Argentinien rückwirkend vom 5. Januar 1943 widerrufen werden. Mit dieser Maßnahme ist der Export von den Vereinigten Staaten nach Argentinien eingestellt. Die „New York Herald Tribune“ schreibt dazu: „Das Amt für den Wirtschaftskrieg hat mit dieser Maßnahme Argentinien unter einen scharfen Druck gesetzt. Es handelt sich um nichts anderes als um Sanktionen. Argentinien soll dazu gebracht werden, daß es seine Politik einer Revision unterzieht.“

### Lager für Studentinnen in Rumänien

In Rumänien wurde in Anwesenheit der Gattin des Staatsführers Marschall Antonescu ein neues Lager eingeweiht, in dem junge Studentinnen zu Beraterinnen und Helferinnen in bäuerlichen Wirtschaften auf dem Lande ausgebildet werden sollen.

# Im Inferno der Schlacht am Kuban

## Ein Mann stellt die Schlacht - Bolschewistischer Einbruch - In Deckung am Sowjetpanzer

Originalbericht von der großen Abwehrschlacht am Kubanbrückenkopf von Kriegsbericht Kurt Neher

II.

Störsucher stürzen hinaus in den brüllenden Morgen. Nun sind Bomber in der Luft. Schlachtfieger heulen über die Stellungen, wirbeln durch den schwarzen Brodem, speien Feuer und



Der Kommandeur

Hollenglut, gleich den Drachen der grauen Vorzeit.

Flammöll  
Einer taumelt in den Unterstand.  
Prasselnd, mit giftigem Hauch leckt die tickische Flamme durch die Finsternis, und krümmt ihre fürchterliche Zunge am Boden noch einmal höhnisch aufwärts. Das Gras wird gelb. Über die Bäume fällt Meltau des Todes.

Wirklichkeiten sind versunken. Sie gelten nicht mehr. Oder nur noch am Rand der Materie, dort ganz im äußersten Winkel, wo der Mensch sich trotziger behauptet, den Finger am Abzug, beherrscher Herr der Kriegsmaschine. „Spricht dort jemand? Hier Hauptmann Schmidt. Gut mein Junge.“

Dies dunkle, bayrische Fränkisch hat etwas Beruhigendes.

Die Leitung funktioniert wieder. Für wie lange?

4.30 Uhr. Die vorderste B-Stelle meldet sich. „Ich sehe nichts mehr. Nacht, Rauch, Panzer!“ Der Hauptmann schreit in die Muschel: „Anschluß an die Infanterie!“

Aus! Die B-Stelle gibt keine Antwort mehr. Sperrfeuer! Die Leuchtkugeln steigen. Aber die drohende Wolkenbank verschluckt sie wieder. Wo steht unsere Infanterie?

Die Geschütze schießen was die Rohre hergeben wollen. Die Kanoniere arbeiten mit letzter Kraft und stopfen die ehernen Mäuler mit Bergen von Granaten.

Die Drahtverbindungen sind abgerissen. Der Hauptmann überblickt nur noch den schmalen Streifen vor seinem Gefechtsstand. Er ist Infanterist geworden, wenn ihm auch die Waffen dazu fehlen. Nun muß er warten, bis die Verbindungen wieder hergestellt sind. Dieses verdammte Warten! Wenn es auch nur Minuten sind, so sind es in diesem schwarzgrauen, tobenenden Rasen der Schlacht gewaltige Räume von Zeit und Ereignissen, in denen Entscheidungen fallen können, die kein Wille mehr rückgängig macht. Er ist gewohnt, auch den kleinsten Abschnitt des Tages im Bereich der Abwehrfront, die ihm anvertraut ist, zu formen. Nun erkennt er sich als Gefesselter.

Die Meldet keuchen durch schwelende Dämpfe.

Er fertigt sie ab. Kurz, sachlich, aber doch mit den Unterton vertrauender Anerkennung. Aber was alles liegt jetzt schon zwischen seinem Gefechtsstand und den Batterien? Er sieht es an den Gesichtern der Männer.

Auf die Batteriechefs kann er sich verlassen, das weiß er. Es sind hundertfach erprobte Offiziere und Wachtmeister, die Kampfweise der

\* Siehe auch Folge 184.



Der Zugführer

Bolschewisten kennen die Bescheid wissen über die kleinste Bodenfalte beim Gegner, in der er sich bereit stellen kann.

Noch 10 Minuten gibt er sich Zeit, dann wird er dem Adjutanten die Leitung des Gefechtsstandes übergeben und selber seine vordersten Batterien leiten. Diese Ungewißheit hält er nicht aus, die ihm die Möglichkeit tragender Entscheidungen nimmt und ihm den Befehl aus der Hand zwingt, weil die Ereignisse sich überhasten.

Da poltert ein Mann seines Stabes in den Unterstand. Er ringt nach Luft.

„Herr Hauptmann, Panzer, Panzer! Zehn, zwanzig, dreißig. Ich weiß es nicht.“

Schon ist der Kommandeur draußen.

Angestrengt hört er in die Finsternis. Wirklich, da ist es, dieses dumpfe Rasseln und Röhren, dann das kurze Aussetzen der Raupenbewegung — man ahnt das Drehen des Panzerkolosses — und dann das ruckartige Weiter-springen der Gleitketten.

Das ist die Entscheidung! Sie bringt aber auch gleichzeitig die Erlösung aus der Ungewißheit. Die Sowjets sind eingebrochen. Riesenhaft erhebt sich ein schwarzes Phantom über dem brüllenden Atem des Trommelfeuers und wächst und wächst bis hinauf, wo die Himmelskuppel enden muß. Das ist mehr als ein Menschen-schicksal; das ist mehr als Sterben. Wir stehen auf dem Kubanbrückenkopf, dort, wo zwei Kontinente sich knirschend aneinanderreiben, daß Granit und Erde weißflüssig werden und zischend unter dem gewaltigen Druck versprühen.

Die Sowjets sind eingebrochen! So brüllt die Wut, der Haß einer tausendjährigen Kultur gegen ihren Widersacher, der immer aus der Steppe kam, immer Masse war, entweder kompakte, kollektive Masse zu Pferd mit Pfeil und Bogen, quirlende, tobende Masse mit rotgefärbten und schreienden Parolen, und Masse anstürmend, willens, Kopf an Kopf hinter Trommelfeuer und Panzermaschine. Die Maschine ist neu; das



Gefallener Bolschewist im Kampfgebiet

Gesicht ist das alte geliebten. Motorisierte Masse, motorisierte Steppe!

Die schwarzen Silhouetten schieben sich aus dem Grau.

Sie kommen!

Dahinter hört man bereits das rasende Feuer der Infanterie, die über unsere Gräben hinwegspült.

Der Hauptmann überlegt nicht mehr lange. Nun ist er ganz Abwehr und Tat. Die Fesseln sind gefallen. Er faßt seine Männer zusammen. An die zwanzig mögen es sein. Widerstand mit diesem Häuflein, mitten im Tal, ohne geeignete Waffen, das wäre sinnlos. Es gibt einen besseren Platz! Aber fangen, nein, fangen läßt er sich nicht.

## Ein Wettlauf mit dem Tode

Der Kommandeur wendet sich um.  
„Los, vorwärts!“ schreit er. Es ist ja völlig gleichgültig, was jetzt befohlen wird. Jeder kennt das Ziel und weiß, daß er rennen muß. Aber die Männer sollen fühlen, daß ihr Kommandeur bei ihnen ist, daß er über ihnen wacht. Das gibt Ruhe und Kaltblütigkeit. Dann haben sie es geschafft. Keuchend taumeln sie über den flachen Grat. Zwischen ihnen hindurch jaulen die Panzergranaten.

Drunten liegt das Dorf. Dort steht auch die Batterie.

Noch einmal rennen sie um ihr Leben. 600 Meter sind eine Ewigkeit, wenn einem der Feind im Hacken sitzt. Es war allerhöchste Zeit, daß sie aus der sowjetischen Panzerbereitstellung herauskamen. Deutsche Stuká stürzen sich auf sie herab und zerhämmern die geschlossene Führung des Verbandes. Schwarzer Qualm fließt über den Höhenkamm.

Der Kommandeur übernimmt den Befehl über die schwere Feldhaubitzen-Batterie.

Das Zifferblatt zeigt 7.25 Uhr.

Die erste Frage: Welche Kräfte sind verfügbar?

Eine rumänische Batterie befindet sich noch in den sechs oder sieben Häusern des Dorfes mit vier Geschützen. Das ist viel! Und ebenso wichtig ist der Alarmzug eines deutschen Jägerregimentes. Infanterie bedeutet Verdoppelung des Widerstandes. Es sind kampfgewohnte Männer, auf die man bauen kann. Sie übernehmen sofort die Sicherung nach Norden und den Schutz der Batterie.

Es gibt nicht viel Worte. Kaum ist der Befehl ausgesprochen, sind sie bereits auf dem Marsch. Die Schlacht leckt gierig mit den ersten Einschlägen ins Tal herab.

Selbstverständlich weiß der Kommandeur genau, wie lächerlich klein seine Streitmacht ist gegenüber der anstürmenden Front der Sowjets, aber die Masse allein hat noch nie eine Schlacht für sich entschieden, wenn harter Wille und kalt wägende Entschlossenheit eines tapferen Helden ihr Widerpart boten.

Und hier wird gehalten! Hier steht die Schlacht! An dieser Stelle stürzt ein Felsblock in das Räderwerk des Angriffs.

„Jungens, jetzt Geschütze!“ schreit er, „Geschütze!“

Sein Entschluß steht fest.

Der Unterstand fliegt in die Luft.

Mit eiserner Klammer hält der Kommandeur die 20 Mann zusammen. An der Seite der bolschewistischen Panzer gehen sie zurück.

Sie rennen. Dann wieder müssen sie kriechen. Einmal dreht ein T 34 auf nächste Entfernung seine Kanone zu ihnen herüber. Aber er schwenkt sie weiter. Der Gegner hat sie noch nicht erkannt.

Sie müssen jetzt einen Hang hinaufkriechen, vor dem die Panzer verharren, sich sammeln, denn dahinter im Tal steht eine schwere Feldhaubitzen-Batterie. Dorthin will auch der Kommandeur, denn das ist seine Batterie, die er gerade jetzt in diesem Augenblick braucht. Gerade jetzt, wo sich die Masse der Panzer in breiter Front in die deutsche Flanke wälzt.

Nun kommt der kritische Augenblick, in dem es sich entscheiden wird, ob die Panzeransammlung ihn mit seiner handvoll Männer entkommen läßt. Als der Kommandeur als erster zum Sprung ansetzen will, rast ein Wagen an ihm vorbei querfeldein durch die sowjetischen Panzer hindurch.

Der Oberjäger neben dem Hauptmann brüllt etwas. Nicht zu verstehen!

Ein Volkswagen! Der Wagen seiner Abteilung mit diesem jungen stillen Münchner am Steuer, und heraus ragen Beine mit festen Bergstiefeln, Arme, Fäuste mit Gewehren, die seinen Männern gehören, die bei dieser Höllenfahrt vergeblich versuchen, in dem hüpfenden, springenden Fahrzeug einen Halt zu finden.

Nun haben die Sowjets den Wagen bemerkt und eröffnen das Feuer. Aber es ist bereits zu spät. Zweimal spritzt kurz davor, dann dahinter die Erde auf. Verpaßt! Der Wagen hat es geschafft und verschwindet hinter dem Hang.

Tüchtiger Kerl! Der Kommandeur hat noch

Zeit daran zu denken. Aber nun können Sekunden des Wartens die Ewigkeit einleiten. Er gibt seinen Männern ein Zeichen.

Dort hinten kommt bereits die sowjetische Infanterie. Sie tritt gerade an der Stelle, wo sich der schwarze Qualm etwas gelichtet hat, zwischen den Häusern des alten Gefechtsstandes hervor.

„Sprung auf, marsch, marsch.“ In einem Zug muß jetzt das letzte Stück vor der Hühnenkuppe genommen werden. Es sind nur 70 oder 80 Meter, aber der Boden klebt an den Sohlen, als sei er mit Vogelkacke beschmiert.

Die Sowjets haben ihre Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Bilder: PK-Zeichnungen: Kriegsber. Busch (Graphis)

Zeit daran zu denken. Aber nun können Sekunden des Wartens die Ewigkeit einleiten. Er gibt seinen Männern ein Zeichen.

Dort hinten kommt bereits die sowjetische Infanterie. Sie tritt gerade an der Stelle, wo sich der schwarze Qualm etwas gelichtet hat, zwischen den Häusern des alten Gefechtsstandes hervor.

„Sprung auf, marsch, marsch.“ In einem Zug muß jetzt das letzte Stück vor der Hühnenkuppe genommen werden. Es sind nur 70 oder 80 Meter, aber der Boden klebt an den Sohlen, als sei er mit Vogelkacke beschmiert.

Die Sowjets haben ihre Maschinengewehre in Stellung gebracht.

Hauptmann Schmidt spricht ein paar Worte zu seinen Männern. Sie kennen ihren Chef. Er ist ein Draufgänger. Aber einer, der keinen Augenblick die Kontrolle über sich selbst und die Möglichkeit des Erreichbaren verliert. Sie vertrauen ihm blind. Ihre Kameradschaft ist geboren aus hartem, gemeinsamen Erleben, aus vertrauendem Glauben an den hohen menschlichen Wert des jungen Offiziers und die Überlegenheit seines Wissens um Aufgabe und Sinn ihres Widerstandes. Der Kommandeur wird die Sowjets aufhalten, weil er muß und weil er fühlt, daß er es kann, wenn er stark bleibt und sich unter allen Umständen die Durchführung seines Willens erzwingt.

Zwischen den Pflaumenbäumen des Obstgartens, in dem die Batterie steht, wird fieberhaft gearbeitet.

(Fortsetzung folgt)

## GG vereinfacht Rechtspflege

Anpassung an die Erfordernisse des Krieges  
Von Regierungsdirektor Dr. Saage, Krakau

Die Erfordernisse des Krieges und der damit verbundene stärkere Kräftebedarf für die Wehrmacht haben schon mehrfach zu Vereinfachungen in der Rechtspflege im Deutschen Reich und im Generalgouvernement geführt. Da die deutschen Gerichte des Generalgouvernements nach der grundlegenden Verordnung über die deutsche Gerichtsbarkeit im Generalgouvernement vom 19. Februar 1940 das im Altreich geltende Verfahrensrecht sinngemäß anwenden, haben im Altreich getroffene verfahrensrechtliche Vereinfachungsmaßnahmen auch für die deutsche Gerichtsbarkeit des Generalgouvernements Bedeutung.

So ist beispielsweise die sogenannte Kriegsmaßnahmenverordnung des Reichs vom 12. Mai 1943, nach der u. a. die Gerichte die Bearbeitung bürgerlicher Rechtssachen zurückzustellen haben, soweit deren Entscheidung während des Krieges nicht dringlich ist, auch im Generalgouvernement sinngemäß anwendbar. Ebenso haben die verschiedenen Vereinfachungsmaßnahmen des Reichs auf dem Gebiet der Strafrechtspflege für das Generalgouvernement große Bedeutung. Als wichtigste Auswirkung sei hier genannt, daß auch in der deutschen Gerichtsbarkeit des Generalgouvernements die Möglichkeit besteht, daß der Verletzte oder sein Erbe gegen den Beschuldigten einen aus der Straftat erwachsenen vermögensrechtlichen Anspruch, der zur Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte gehört und noch nicht anderweitig gerichtlich anhängig gemacht ist, im Strafverfahren geltend machen kann; über diesen Antrag wird dann durch das Strafteil entschieden. Für das Generalgouvernement ist dabei aber die Besonderheit zu beachten, daß die deutschen Gerichte über einen Entschädigungsanspruch nur dann entscheiden dürfen, wenn der Anspruch nach den allgemeinen Vorschriften in der deutschen Gerichtsbarkeit geltend gemacht werden könnte; denn die Möglichkeit dieses sogenannten Adhäsionsverfahrens darf nicht dazu führen, daß Entschädigungsansprüche, die ihrer Natur nach in die nichtdeutsche Gerichtsbarkeit gehören, durch Geltendmachung im Strafverfahren vor die deutschen Gerichte gebracht werden.

Die besonderen Verhältnisse und der vom Reich abweichende Aufbau der deutschen Gerichtsorganisation im Generalgouvernement brachten jedoch die Notwendigkeit mit sich, über die Vereinfachung des Reichs hinausgehende oder von ihnen abweichende Maßnahmen zu treffen. So brachte schon die Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege im Generalgouvernement vom 24. Oktober 1942 tiefgreifende Maßnahmen, von denen hier nur hervorgehoben werden soll, daß Strafbefehle in der deutschen Gerichtsbarkeit nicht mehr vom Gericht, sondern vom Leiter der Deutschen Staatsanwaltschaft erlassen werden. Eine Vorschrift, die sich schon sehr bewährt hat, haben aber die bisher getroffenen Vereinfachungsmaßnahmen überwiegend verfahrensrechtlichen Charakter, so liegt der Schwerpunkt der am 1. August 1943 in Kraft getretenen Verordnung zur kriegsmäßigen Vereinfachung der Rechtspflege im Generalgouvernement vom 5. Juli 1943 in der Änderung der Gerichtsorganisation. Ihr Kern ist folgender:

Während bisher neben den Deutschen Obergerichten und Deutschen Gerichten die Sondergerichte als selbständige Justizbehörden bestanden, werden sie nunmehr mit den Deutschen Gerichten zusammengelegt; sie führen künftig die Bezeichnung „Sondergericht bei dem Deutschen Gericht in . . . . .“. Diese Zusammenlegung wird einen besseren Einsatz der vorhandenen Richterkräfte, insbesondere aber auch des Büro- und Kanzleipersonals ermöglichen und damit in personeller Hinsicht weitgehende Vereinfachungen ergeben. An dem strafverfahrensrechtlichen Charakter der Sondergerichte tritt hierdurch eine Änderung jedoch nicht ein; die Sondergerichte entscheiden endgültig, ein Rechtsmittel gegen ihre Entscheidungen ist nicht zulässig. Deutsche Gerichte werden künftig an allen den Orten bestehen, die bisher Sitz eines Sondergerichts waren. Es sind dies Krakau, Reichshof, Lemberg, Stanislaw, Tarnopol, Lublin, Cholm, Radom, Kielce, Petrikau, Tschernostochau und Warschau. Neu hieran ist, daß also in Zukunft auch Kielce und Tschernostochau ein deutsches Gericht haben werden; abgesehen von der hierin liegenden Vereinfachung wird hierdurch zugleich ein dem dringenden praktischen Bedürfnis genügt. Dagegen wird das Deutsche Gericht in Zyrdardow, dessen Aufrechterhaltung sich als nicht mehr notwendig erwiesen hat, mit dem Deutschen Gericht in Warschau zusammengelegt.

Entsprechend ihrer Bedeutung, die über die einer Anklagebehörde beim Sondergericht hinausgeht, führen die Anklagebehörden jetzt, einer schon seit längerem üblichen Praxis folgend, die Bezeichnung „Deutsche Staatsanwaltschaft“. Sie werden bei den Deutschen Gerichten gebildet und nehmen an den Orten, an denen sich ein

## Raffaele Guariglia

Der neue italienische Außenminister, Raffaele Guariglia, steht im 54. Lebensjahre und ist seit 30 Jahren im diplomatischen Dienst Italiens tätig, in den er nach glänzender Absolvierung seiner Studien an der Universität Neapel und der erforderlichen Vorbereitungszeit eingetreten war. Im äußeren Dienst wurde er erstmals 1910 als Vizekonsul in Paris verwendet, 1913 war er Sekretär an der Botschaft in London, 1914 bis 1919 in Paris und in Brüssel. Darauf leitete er sechs Jahre lang bis 1926 die Orient-Abteilung des Außenministeriums in Rom. Als Chef dieser Abteilung gehörte er der italienischen Abordnung auf der Friedenskonferenz in Lausanne



an. Er vertrat Italien außerdem auf fast allen internationalen Konferenzen. Nachdem er bis 1932 als Generaldirektor der politischen Angelegenheiten im Auswärtigen Amt gearbeitet hatte, ging er 1932 als Gesandter nach Madrid, kehrte aber bald wieder als Leiter der Afrika-Abteilung und Vorbereiter des Abessinien-Krieges in das Außenministerium zurück. 1936 vertrat er Italien in Buenos Aires und nach der Viererkonferenz von München im September 1938 wurde er auf den Botschafterposten in Paris berufen, der infolge der italienisch-französischen Spannungen längere Zeit unbesetzt geblieben war. Beim Eintritt Italiens in den Krieg verließ er seinen Posten, um dann Anfang Februar 1942 an Stelle Attolico die Botschaft beim Heiligen Stuhl zu übernehmen. Am 5. Februar 1943 abberufen, übernahm er Ende Februar die Botschaft in Ankara, von der er jetzt als verantwortlicher Leiter der italienischen Außenpolitik nach Rom zurückkehrt. Er gilt als einer der besten Berufsdiplomaten Italiens.

# Die Ostfrontzone in Kilometerzahlen

## Die Riesenaufgaben des Nachschubs - Ungeheure Entfernungen verlangen phantastische Leistungen

Deutsches Obergericht befindet (d. i. Krakau, Lublin, Radom, Warschau), auch die Geschäfte der Staatsanwaltschaft bei diesem Gericht wahr. Neben einigen organisatorischen Ermächtigungen für die Regierung des Generalgouvernements (Hauptabteilung Justiz) sowie Übergangs- und Schlußbestimmungen bringt die neue Vereinbarungsverordnung noch sonstige Änderungen des bisherigen Rechtszustands, von denen hier auf zwei hingewiesen werden soll:

Die Zuständigkeit der Deutschen Gerichte im Generalgouvernement zur Beurkundung von Rechtsgeschäften war bisher nicht ausdrücklich geregelt; sie ergab sich aus allgemeinen Vorschriften und blieb hinter der für die Deutschen Notare getroffenen Regelung zurück. Einem dringenden praktischen Bedürfnis entsprechend, hat die Verordnung diese Zuständigkeiten einander angeglichen. Die Deutschen Gerichte sind jetzt zur Beurkundung von Rechtsgeschäften, die einer gerichtlichen oder notariellen Beurkundung bedürfen, zuständig, wenn zumindest einer der an dem Gegenstand der Beurkundung beteiligten Rechtsgeschäft Beteiligten oder durch dieses Rechtsgeschäft Begünstigten deutscher Staatsangehöriger oder Volkzugehöriger ist.

Schließlich bringt die Verordnung eine bedeutende Neuerung für die von deutschen Treuhändern oder gegen deutsche Treuhänder geführten Streitigkeiten. Nach der Regelung der Verordnung über die deutsche Gerichtsbarkeit im Generalgouvernement kommt es, wenn ein deutscher Staatsangehöriger oder Volkzugehöriger als Treuhänder eingesetzt und von ihm oder gegen ihn eine bürgerliche Rechtssache zu führen ist, für die Entscheidung, ob die deutsche Gerichtsbarkeit begründet ist, auf seine Staatsangehörigkeit oder Volkzugehörigkeit und nicht auf die des Vermögensträgers an. Der deutsche Treuhänder soll grundsätzlich eben auch in seiner Eigenschaft als Treuhänder für nichtdeutsches Vermögen nur vom deutschen Richter Recht nehmen. Der kriegsbedingte Richtermangel im Generalgouvernement macht es jedoch erforderlich, in den verhältnismäßig häufigen Fällen, in denen ein deutscher Treuhänder für eine nichtdeutsche Vermögenssache einen Rechtsstreit führt, durch Verlagerung solcher Sachen an die nichtdeutschen Gerichte eine Entlastung für die deutsche Gerichtsbarkeit zu schaffen. Deshalb unterliegen von deutschen Treuhändern oder gegen solche geführte bürgerliche Streitigkeiten, deren Streitwert 5000 Zloty nicht übersteigt, in Zukunft der nichtdeutschen Gerichtsbarkeit. Für Fälle, an deren Beibehaltung in der deutschen Gerichtsbarkeit ein Interesse besteht, ist aber die Möglichkeit gegeben, daß auf Antrag des deutschen Treuhänders die Deutschen Gerichte Sachen von besonderer Bedeutung bis zum Schluß der mündlichen Verhandlung erster Instanz in die deutsche Gerichtsbarkeit übernehmen. Ferner bleibt noch die durch die Verordnung über die polnische Gerichtsbarkeit im Generalgouvernement gegebene weitere Möglichkeit, die Entscheidung des nichtdeutschen Gerichts vom Deutschen Obergericht nachprüfen und gegebenenfalls abändern zu lassen.

Auch für die nichtdeutsche Gerichtsbarkeit, die von Burggerichten, Bezirksgerichten und Appellationsgerichten ausgeübt wird, werden sich kriegsmäßige Vereinfachungen als notwendig erweisen. Deshalb hat der Generalgouverneur durch Verordnung vom 9. Juli 1943 die Regierung des Generalgouvernements (Hauptabteilung Justiz) ermächtigt, auf dem Gebiete des nichtdeutschen Verfahrensrechts die erforderlichen Anordnungen zu erlassen, soweit dies zur kriegsmäßigen Vereinfachung geboten ist.

### Morgan greift nach Marokko

Wie Ofi aus Tanger berichtet, hat die amerikanische Morganbank Vertreter nach Marokko entsandt, die den Auftrag haben, größere Industrieunternehmen und Verkehrsgesellschaften in ihre Hand zu bekommen. So bemühen sich die Agenten der Morganbank bereits um die Kapitalübertragung der Marokkanischen Eisenbahnen in amerikanische Hände.

## Büdereien in Oberschlesien

### Bemerkenswerte Entwicklung

Die öffentlichen Büdereien im Osten des Reiches, und hier insbesondere die Schülerbüdereien, haben in den letzten Jahren eine unter den Schwierigkeiten dieses Krieges besonders beachtenswerte Entwicklung nach oben genommen. Eines der hervorragendsten Beispiele für diesen Aufschwung bietet der Regierungsbezirk Kattowitz. Hier entstanden seit der Machtergreifung nicht weniger als 232 Volksbüdereien mit 400 000 Büchern, die von 75 000 eingetragenen Lesern in Anspruch genommen werden. Hinzu kommen noch 680 Schulbüdereien in Volksschulen, die rund 100 000 Bände zählen. 73 000 Schüler und Schülerinnen haben diese Bestände allein im letzten Jahr benutzt. Insgesamt kamen in allen Büdereien im letzten Jahr hier zwei und eine halbe Million Bände zum Verleihen.

### Entschädigung für Kunstgegenstände

#### Keine übersteigerten Preise

Für Gegenstände mit Kunst- oder Sammlerwert sind, weil sie dem Preisstop nicht unterliegen, erhebliche Preiserhöhungen zu verzeichnen. Zu den bei der Entschädigung von Kriegsschäden daraus sich ergebenden Fragen hat das Reichskriegsschadenamt in einem Beschluß Stellung genommen. Die Kriegsschadenverordnung läßt eine alsbaldige Auszahlung der Entschädigung nur zu, wenn die Ersatzbeschaffung volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist. Eine alsbaldige Entschädigung ist also nicht zu gewähren für jede Wiederbeschaffung, die dem Geschädigten zu ganz außergewöhnlichen Bedingungen geht. Es ist vielmehr Voraussetzung, daß sie vom Standpunkt des Allgemeininteresses auch gerechtfertigt ist. Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß alle der für die Bemessung der Entschädigung maßgebende Wiederbeschaffungswert nicht derjenige gelten kann, der jetzt anormal übersteigert Kaufpreis wäre. Es kann dem Reich nicht zugemutet werden, um Ausgleich eines Kriegsschadens, den ein Einzeln erlitten hat, anormal überhöhte Wiederbe-

schaffungskosten zu Lasten der Allgemeinheit zu übernehmen. Wenn eine Wiederbeschaffung zerstörter Kunstgegenstände oder ähnlicher Dinge nur zu solchen überhöhten Preisen möglich ist, können diese Wiederbeschaffungskosten deshalb nicht für die Höhe der Entschädigung maßgebend sein. In solchen Fällen wird es vielmehr, wenn der Geschädigte seinen Antrag aufrecht erhält, erforderlich sein, die Entscheidung über die Höhe der Entschädigung auszusetzen, bis eine Wiederbeschaffung, die volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist, erfolgt ist oder erfolgen kann. Wenn aber die Möglichkeit besteht, einen zerstörten Kunstgegenstand heute zu einem Preise wieder zu beschaffen, der nicht anormal überhöht ist, bestehen keine Bedenken, die für die Wiederbeschaffung entstehenden Kosten als maßgebend anzuerkennen und die auf dieser Grundlage bemessene Entschädigung alsbald auszahlen.

### Moderne Wandbilderei

#### Eine neue Technik

Der deutsche Maler und Bildhauer Kurt Hermann Rosenberg hat eine neue Art der Wandmalerei entwickelt. Der Ausgangspunkt seiner eigenartigen Kunstwerke bildeten Schwarz-Weiß-Graphiken. Über den Schwarz-Weiß-Entwurf deckt Rosenberg eine Glasplatte mit Kastengerahmen. In einer Schicht, die fast einen Zentimeter stark ist, wurden nun verschiedenfarbige Zementfarbbreie mit einem Modellierholzchen dem unter der Glasplatte liegenden Entwurf entsprechend, aufgetragen, dann kommt darüber einfarbiger Zement. Das Ganze erhärtet zu einer steinharten Platte, die, von der Glasplatte abgehoben, das Spiegelbild des Entwurfes zeigt. Zum Schluß kann die außerordentlich harte Platte durch Schleifen oder Polieren weiterbehandelt werden. Sie gestattet auch später jede Reinigung, ohne an Schönheit zu verlieren, starke Verschmutzungen, die bei Verwendung solcher Wandplatten im Freien entstehen, können durch Abschleifen entfernt werden. Die Wirkung dieser neuen Technik ist ganz eigenartig. Die Handhabung ähnelt dem Mosaik, doch gehen hier die Farben mehr ineinander über, so daß der Phantasie des Künstlers ein wesentlich wei-

ter Spielraum bleibt. Aus Einzelplatten werden große Wandbilder zusammengesetzt, die, da sie aus dem Material der Wand selbst geschaffen wurden, mit dieser eine unlösliche Einheit bilden und den Eindruck des Echten, Ursprünglichen und Unzerstörbaren machen.

### Originelle Rosegger-Feier

#### Uraufführung eines steirischen Spiels

Eine denkwürdige und originelle Rosegger-Feier beging St. Kathrein am Hauenstein auf einer improvisierten Freilichtbühne an der Turmwand der Kathreiner Kirche. Uraufgeführt wurde ein Rosegger-Spiel „Schneider Peters Fahrt um die Welt“ von Anton Selak aus Stainz. Darsteller waren Angehörige, die den Dichter persönlich gekannt haben. Den Schneider-Naz im Stück spielt der Sohn des Schneiders, der Roseggers Lehrmeister war. Die Enkelin dieses Lehrmeisters Roseggers spielt ebenfalls mit. Außerdem wirken Bergbauern und Bergarbeiter. Alles dies gab der Veranstaltung eine originelle Note. Der Kinder- und Mädchenchor St. Peter bei Graz sang steirische Lieder, die Rosegger von seiner Mutter hörte und später herausgab. Bürgermeister Weber erinnerte an die enge Verbundenheit Kathreins mit dem Dichter, der hier das Waldheimatvolk so recht kennenlernte, ihm seine abgebrannte Kirche aufbauen, seine Schule erweitern half, der zum Ehrenbürger Kathreins ernannt und mit einem Denkmal geehrt wurde.

So wurde hier zu Ehren Roseggers ein steirisches Volksfest gefeiert.

Anna Croissant-Rust gestorben. Die Münchner Dichterin Anna Croissant-Rust ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Um die Jahrhundertwende stand sie mit ihren Werken in der ersten Reihe der deutschen naturalistischen Erzähler.

Herbert Schnürpel gestorben. Der weit über Schlesien hinaus bekannte schlesische Maler Herbert Schnürpel ist im Alter von 53 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Zahlreiche seiner Gemälde befinden sich im Besitz führender Persönlichkeiten, Ministerien und Dienststellen. 1941 wurde dem Künstler der Niederschlesische Kulturpreis verliehen.

Neuer Intendant in Posen. Der Galeiter und Reichstatthalter Arthur Greiser hat als neuen Intendanten

Strecke Königsberg bis Smolensk mit ihren 750 Kilometern umfaßt, übertragen auf deutsche Entfernungsbezüge, einen gewaltigen Weg, nämlich von Berlin bis Metz, fast ebenso weit ist der Zwischenraum von Königsberg bis zum Ilmensee.

Eine besondere Bedeutung hatten die Kampfbrennpunkte der letzten Wochen im Raum zwischen Orel und Charkow. Von Orel bis zum vielgenannten Bjelgorod sind es rund 300 Kilometer, Orel und Charkow sind 350 Kilometer voneinander entfernt. Eine solche Strecke bedeutet schon im engmaschigen Verkehrsnetz des Reiches eine erhebliche Entfernung, es ist befreilich, daß bei den dünnen und technisch primitiven Verkehrsadern des Ostens die Nachschub- und Querverbindungen in einer derartigen Raumweite, besonders in Abschnitten entscheidender Großoperationen, das höchste Maß von Organisation und Leistung verlangen. Von Orel bis zum Ilmensee als dem Drehpunkt der Nordfront haben wir eine Luftlinie von 640 Kilometern zu berücksichtigen, die einer Entfernung von Berlin bis Graz in der Steiermark entspricht. Von Kiew als dem Hauptzentrum der rückwärtigen Verbindungen der Südfront sind es rund 500 Kilometer bis zu den Hauptpunkten der Kämpfe, Orel, beträgt die Entfernung 1060 Kilometer, gleich der Strecke von Berlin bis Belgrad. Die Entfernung von Königsberg bis Charkow zählt sogar 1200 Kilometer und entspricht dem Wege von Berlin bis Rom. Die

breite Anlage, die sauberen Straßen und die gepflegten Parkanlagen. In der Nähe befindet sich ein Heilbad namens Palics, dessen warme Quellen alljährlich von vielen Kranken besucht werden. Wenn die Einwohner dieser Stadt gerade in diesen Tagen des zweihundertsten Jahrestages der Verleihung des Stadtrechts durch Kaiserin Maria-Theresia gedenken, so ergibt sich hieraus auch ein Anlaß, sich der segensreichen Tätigkeit zu erinnern, die im 18. Jahrhundert ein deutsches Herrscherhaus in Ungarn ausgeübt hat. Die Vertreibung der Osmanen durch die Heere Prinz Eugens hatte die erste Möglichkeit zum Wiederaufbau der völlig verwüsteten Landstrichen Ungarns geboten. Sowohl in Maria-Theresiopel als auch in der Umgebung dieser Stadt wurden zahlreiche deutsche Bauern angesiedelt, die das damals völlig verwüstete Land in wenigen Generationen zu einem blühenden Paradies wandelten. Dieser deutschen Aufbauarbeit verdankt auch Maria-Theresiopel zu einem großen Teil seine inzwischen wiedergewonnene Bedeutung, obwohl die deutsche Bevölkerung in dieser Stadt nur eine geringe Minderheit darstellt.

Überhaupt erfordert das rückwärtige Heeresgebiet, das den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine in einer Tiefe von über 500 Kilometern vorgelagert ist — nur an einzelnen Stellen geht der Zwischenraum auf 100 bis 150 Kilometer zurück — bei der riesenhaften Ausdehnung der Front von annähernd 2000 Kilometern von Leningrad über den Ilmensee, Orel — Charkow bis zur Miusstellung bei Taganrog und zum Kuban-Brückenkopf eine Nachschuborganisation von gewaltiger Größe. Der Flächeninhalt allein des rückwärtigen Heeresgebietes ist beinahe so groß wie das gesamte Altreich, ganz abgesehen von den gewaltigen Komplexen der beiden genannten Reichskommissariate und des Generalgouvernements sowie des im Bereiche rumänischer Truppen liegenden Gebietes von Transnistrien.

Diese Entfernungen und Flächenausmaße vermitteln das beste Anschauungsmaterial über die sich ergebenden laufenden Versorgungsaufgaben und Leistungen des Nachschubs, wobei auch die bekannte Armut an Verkehrslinien in diesen Räumen und die Einflüsse höherer Gewalt jahreszeitlicher und witterungsabhängiger Art die Verhältnisse sehr häufig ungemein erschweren. Nur durch die motorische Kraft des Flugzeugs bzw. im Fuhrpark sind die Nachschubaufgaben dieses Raumes in Verbindung mit den vorhandenen Eisenbahnlängen überwindbar. Die Schlagkraft der Truppe wird ausschließlich von der reibungslosen Abwicklung des Nachschubs wie auch von den Truppenverschiebungen von der Heimat zur Front bzw. von Frontabschnitt zu Frontabschnitt gewährleistet, insbesondere bei so schweren Anforderungen, wie die Materialschlachten dieses Sommers auf allen Frontabschnitten an die kämpfenden Truppen stellen.

W. Lammert

### Neues Schulschiff der spanischen Marine

Die spanische Marine hat ein neues Schulschiff in Dienst gestellt, das der seemännischen und technischen Ausbildung der Kadetten dienen soll. Das neue Schiff, das den Namen „Galatea“ führt, wird demnächst eine zweimonatige Ausbildungsfahrt antreten, auf der die Häfen der Kanarischen Inseln und der Azoren angelaufen werden.

Uraufführung in Litzmannstadt und Würzburg. „Liebe eines großen Mannes“, das neue Lustspiel des Kasseler Bühnenbilders Friedrich Kalbfuß, wurde von den Städtischen Bühnen Litzmannstadt und vom Stadttheater Würzburg zur gemeinsamen Uraufführung angenommen.

Eine repräsentative oberschlesische Schauspielbühne. Nach längerer Pause wird das Theater in Gleiwitz, die ehemalige Zweigbühne des oberschlesischen Landestheaters Beuthen, wieder eröffnet. Es wird künftig den Namen „Oberschlesisches Schauspiel-Theater der Stadt Gleiwitz“ führen. Zum Intendanten und künstlerischen Leiter wurde Curt Hurlle berufen.

Neue Fassung der „Annaberg-Saga“. Der oberschlesische Dichter Alfons Hayduck bringt seine „Annaberg-Saga“ jetzt in erweiterter und endgültiger Fassung heraus.

Deutsch-spanische Studententagung. Eine deutsch-spanische Studententagung wird soeben in Heidelberg unter Vorsitz des Reichsstudentenführers Dr. Scheel und des spanischen Studentenfürhlers Valcarlos durchgeführt.

Wissenschaftliche Lehrgänge hinter der Miusfront. Unmittelbar hinter der Miusfront wurde zum erstenmal im Osten eine größere Anzahl von Studenten, die sich als Frontkämpfer bewährt haben, zu Kurzlehrgängen zusammenzurufen. Fünf hervorragende Professoren gaben den jungen Akademikern Einblick in die zeitnahe Forschungsergebnisse der verschiedenen Fakultäten und wiesen den Weg zu ihrem künftigen Beruf.

175 Jahre Stadttheater Hanau. In die nächste Spielzeit fällt das 175. Jahr des Hanauer Theaters. In der abgelaufenen Spielzeit gab das Stadttheater 431 Vorstellungen; hiervon entfielen auf die Oper 140, auf das Schauspiel 78 und auf die Operette 187 Vorstellungen. Der Rest bestand in Gastspielen.

Fibeln für Holländer und Flamen. Der Verlag der Deutschen Arbeitsfront hat zwei Fibeln herausgebracht, die in je 50 000 Exemplaren erscheinen. Sie dienen den holländischen und flämischen Arbeitern zur Verständigung mit Deutschen und zur Erlernung der wichtigsten Fachausdrücke in der deutschen Sprache.

„Nietzsche und Nizza“ ist der Titel eines französischen Buches von Camille Spieß (Verlag Athanon), das sich mit Nietzsches Zeit in Nizza befaßt; während er einen großen Teil seiner Hauptwerke vollendet hat.

## Was tun im Ernstfall?

### Wichtige Selbstschutzmaßnahmen im Luftschutz

Krakau, 5. August

Zu den Luftschutzpflichten, die im Rahmen des von unseren Gegnern entfesselten totalen Krieges auch alle Bewohner des Generalgouvernements als Selbstverständlichkeit zu erfüllen haben, gehört neben der unverzüglich überall durchzuführenden Entrümpelung aller Dach- und Bodenkammern die strenge Beachtung nachstehender Punkte:

Die Inhaber von verschlossenen Räumen, deren Zugänge mit einfachen Geräten gewaltsam nicht zu öffnen sind, haben die Möglichkeit sofortigen Zutritts, im Gefahrenfall in geeigneter Weise sicherzustellen. Bei Fliegeralarm sind die Hauptzugangstüren zu den Hausböden sowie die Türen zu Vorgärten, in Häusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen, auch die Haustüren, offen zu halten. Die auf Dachböden noch verbliebenen festen Bodenkammern sind, sofern sie nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, ständig offen zu halten. Die Inhaber von Wohnungen und Räumen aller Art, einschließlich der zu Wohnzwecken benutzten Bodenkammern, haben bei Fliegeralarm, wenn sie die Wohnungen und Räume nicht offen halten, die Schlüssel dazu mit deutlicher Beschriftung unverzüglich dem Luftschutzwart oder dessen Stellvertreter zur Mitgabe an die während des Fliegeralarms im Haus Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszuhandeln, sofern sie nicht selbst an dem Kontrollgang teilnehmen. In den Häusern, in denen kein Luftschutzwart wohnt, tritt an seine Stelle die von dem zuständigen Luftschutzwart bestimmte Selbstschutzkraft. Es empfiehlt sich dabei, fremde Wohnungen oder Räume in Abwesenheit des Inhabers möglichst nur mindestens zu zweit zu betreten. Bei längerem Verlassen der Wohnungen und Räume haben die Bewohner auch in alarmfreier Zeit in geeigneter Weise, etwa durch Abgabe der Schlüssel an Hausbewohner oder Nachbarn, dafür Sorge zu tragen, daß im Falle eines Fliegeralarms die Wohnung jederzeit betreten werden kann.

Alle diese Vorkehrungen sind in einem Ernstfall zur Durchführung der Selbstschutzmaßnahmen im Luftschutz unerlässlich und haben sich immer wieder bestens bewährt. Zuwiderhandlungen können übrigens auf Grund der §§ 6 und 20 der Verordnung über den Luftschutz im GG vom 22. April 1941 (Verordnungsblatt f. d. GG 1941 Nr. 54) bestraft werden. Im übrigen dürfte jeder einzelne selbst stärkstes Interesse daran haben, Schäden von seinem Eigentum oder Besitz abzuwenden, nicht zuletzt auch, damit er in den Fällen, in denen eine Entschädigung in Frage kommt, nicht auf Schwierigkeiten stößt. Bei dieser Gelegenheit wird erneut nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Personen, die sich unter Ausnutzung der getroffenen Maßnahmen an fremdem Eigentum vergehen, schwerste Bestrafung zu gewärtigen haben, ja nach den bestehenden Bestimmungen mit dem Tode bestraft werden können.

### Lemberg siegt im HJ-Schach

Anfang der Woche fand in Krakau das Turnier zur Ermittlung der besten Spieler der HJ im Generalgouvernement für die Teilnahme am Reichsturnier in Warschau statt. Sieger wurde der Oberschüler Hartmut Liedtke aus Lemberg.

## Das GG Bewährungsbeispiel deutscher Führung

Reichs- und Gauredner der Partei weilten in Krakau - Orientierung über die Aufbau- und Verwaltungsarbeit im Generalgouvernement - Empfang auf der Burg durch Reichsleiter Dr. Frank

Krakau, 5. August

Vierundzwanzig Reichs- und Gauredner der Partei unternahmen in der vergangenen Woche auf Einladung der Reichspropagandaleitung der NSDAP eine Orientierungsfahrt nach der Ukraine, um sich mit den dort anfallenden Problemen und der Arbeit der deutschen Zivilverwaltung vertraut zu machen. Auf der Rückreise benutzten sie die Gelegenheit, auch das Generalgouvernement kennenzulernen. Sie weilten zu diesem Zweck auf Einladung der Regierung des Generalgouvernements zwei Tage in Krakau, wo ihnen in die verschiedenen Sparten der hiesigen Verwaltungsarbeit durch Vorträge und Führungen gründlicher Einblick gegeben wurde. So sprach Präsident Naumann, der Leiter der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft über die schwierigen und mit so großem Erfolg gemeisterten Aufgaben seines Sektors, und Präsident Struve, der Leiter der Hauptabteilung Arbeit, über die Probleme der Arbeitererfassung, des Einsatzes der Arbeitskräfte des GG und die Anwerbung von Kräften fürs Reich, wiederum ein sehr kompliziertes, aber ebenfalls mit soviel Erfolg gelöstes Aufgabengebiet.

Mit besonderem Interesse befaßten sich die Gäste auch mit der Arbeit der Partei in diesem Raum. Der Stellvertretende Leiter des Arbeitsbereichs Generalgouvernement der NSDAP

(V. i. A.) Stahl und der Chef des Aufbaustabes der SA, SA-Oberführer Peltz, konnten die Reichs- und Gauredner davon überzeugen, daß der Geist des Nationalsozialismus hier im Generalgouvernement die Grundsäule und das Rückgrat der gesamten deutschen Arbeit sowie der Haltung der deutschen Menschen ist. Eine Führung durch die Stadt und eine Fahrt ins Land, die mit dem Besuch von Zakopane ihren Höhepunkt fand, vertieften die Vorträge.

Der Präsident der Hauptabteilung Propaganda, Ohlenbusch, gab Erläuterungen des Arbeitsbereichs seines Amtes, dessen Tätigkeit selbstverständlich die Reichsredner besonders interessierte, ferner Hinweise auf die besonderen Erfordernisse und Methoden, die von den Deutschen überall, sowohl in den Dienststellen wie in der Partei berücksichtigt werden müssen.

Am Nachmittag empfing sodann der Generalgouverneur die Gäste auf der Burg zu Krakau im Festsaal in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. Boepfle, dem Stellvertretenden Leiter des Arbeitsbereichs Generalgouvernement der NSDAP (V. i. A.) Stahl, Präsident Ohlenbusch und Ministerialrat Dr. Weh. Dabei richtete er an die Gäste längere Ausführungen, in denen er unter anderem sagte:

Für mich bedeutet es eine große Freude, Vertreter der einzelnen Gaue unseres großen

deutschen Vaterlandes in diesem stolzen Saal der alten Burg zu Krakau begrüßen zu können. Sie haben heute eine Fülle von Vorträgen angehört und Gelegenheit gehabt, unser Generalgouvernement kennenzulernen.

Im Augenblick, in dem sich die Nervenkampagne gegen unser großdeutsches Vaterland mit aller Wucht erhebt, ist eine der entscheidendsten Aufgaben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Haltung unseres Volkes, die allein die Brücke zum Siege ist, festigen. Gerade wir von der Partei müssen uns darüber klar sein, daß, wenn es überhaupt eine historische Bewährungsprobe für unsere Bewegung gegeben hat, sie jetzt beginnt.

Der Generalgouverneur gab dann ein Bild der gegenwärtigen militärischen und politischen Lage und machte die Anwesenden darauf aufmerksam, welche ungeheure Verantwortung heute auf der Partei lastet und vor welcher schicksalsschweren Entscheidung jeder einzelne Parteigenosse gestellt sei. Er ging dann auf die wichtige Stellung des Generalgouvernements im europäischen Raum ein, die durch die gegenwärtige politische Entwicklung an Bedeutung immer mehr gewinnt. „Daß es uns gegliückt ist, mit wenigen Männern hier eine deutsche Führung aufzurichten und durchzuhalten, ist nationalsozialistisch. Wir sind hier ein eigenes Gebilde, bei dessen Werden der Führer Pate stand. Der Generalgouverneur wies dann auf die Leistungen hin, die dieses Nebenland des Großdeutschen Reiches für die Durchführung der Kriegsaufgaben auf den verschiedensten Sektoren vollbracht habe. Diese Ergebnisse und vieles mehr sei durch eine besondere Kunst der Führung ermöglicht worden, die hier von den Deutschen auf Grund der Erfahrungen und der Kenntnis der Notwendigkeiten des hiesigen Raumes erworben worden sei. Der Generalgouverneur wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß viele Dinge in der Praxis anders aussähen als in der Theorie, und daß man nicht mit falschen Vorstellungen und Voraussetzungen an sie herantreten dürfe. Das Generalgouvernement ist, so fuhr der Generalgouverneur fort, heute auch für die schwierigsten Aufgaben gerüstet. Der fremdvölkischen Bevölkerung sei eine erträgliche Ernährungsbasis gesichert. Er werde dafür sorgen, daß die einheitliche Führung dieses Raumes mit dem ganzen Gewicht der Autorität des Führers durchgehalten werde. Diese Führung stütze sich auf eine einzigartige straffe Organisation des ganzen Landes, die die Partei und Verwaltung überall in engster Zusammenarbeit zeige. Aus den Impulsen der nationalsozialistischen Bewegung heraus sei hier etwas Neues im Werden begriffen. Das werde auch der kommende Tag der NSDAP in Krakau wieder zeigen. Diese ursprüngliche Gestaltungskraft sei der stärkste Beweis dafür, daß das deutsche Volk erst am Anfang jener großen Arbeit und der Meisterung der Aufgabe stehe, die ihm vom Schicksal in Europa zugeteilt worden seien. Aus den weiteren Worten des Generalgouverneurs, in denen er die Lage an der Front skizzierte, trat die unbedingte Siegesgewißheit seiner selbst wie auch aller Deutschen des Generalgouvernements leuchtend in Erscheinung. „Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß die Sowjetunion einmal unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht und dem Wirrwarr der inneren Schwierigkeiten zusammenbrechen wird. Auch der Verlauf der Kämpfe in Sizilien zeigt wieder einmal den kämpferischen Höchstwert der deutschen Soldaten, der zu den größten Hoffnungen der Zukunft berechtigt.“

Wir blicken von hier in das deutsche Land mit dem Gefühl, daß wir in seinem Interesse hier im Generalgouvernement eine deutsche Heimat aufzubauen beginnen. Dies aber ist auch in erster Linie die Aufgabe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Generalgouvernement.“ Ein Teilnehmer der Fahrt dankte dem Generalgouverneur für den Empfang und für die richtungweisenden Worte. Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinigte den hohen Gastgeber mit seinen Gästen noch kurze Zeit, bevor diese wieder ins Reich zurückfuhren.

### Freipaß für die Arbeitskuh

Sie kommt nicht zum Schlächter

Krakau, 5. August

Bisher war es im Generalgouvernement üblich, daß sich selbst der kleinste Bauer ein Pferd als Zugtier hielt, so unrentabel dies auch für ihn war. Der große Bedarf an Pferden für militärische Zwecke macht es aber auch hier notwendig, daß die bäuerlichen Kleinbetriebe die Kuh als Zugtier einspannen. Dieser Tatsache hat die Regierung des Generalgouvernements in einer Verordnung Rechnung getragen, in der der Bauer für die sogenannte „Arbeitskuh“ einen „Kuhpaß“ erhält, damit diese Kuh bei der Auswahl von Schlachtvieh ausgeschieden wird.

### Autoschlosser werden ausgebildet

Fachkurse für drei Gruppen in Warschau

Warschau, 5. August

Die Zahl der Autoschlosser im Generalgouvernement ist viel zu klein im Verhältnis zu den großen Anforderungen, die an diesen Beruf gestellt werden. In Warschau sollen deshalb innerhalb der Fachschulungsaktionen in nächster Zeit auch Kurse für Kraftfahrzeugmechaniker beginnen. Die Kurse werden in drei Gruppen eingeteilt. Erstens werden Vorbereitungskurse zu Gesellen- und Meisterexamen eingeführt, dann Fachförderungskurse für Fahrer und schließlich Ausbildungskurse für Personen, die schon Gesellenprüfungen des Mechanikerhandwerks besitzen. Die Einschreibungen für diese Kurse dauern noch bis zum 20. August.

## Garben-Legionen auf den Feldern

Alles in Bereitschaft, um die diesjährige Ernte einzubringen

Lublin, 5. August

Soweit das Auge reicht, breitet sich die Landschaft des Lubliner Distrikts wie ein großes Mosaik bunter Fluren aus: grün und braun, und noch mehr ist das Goldgelb des Getreides und das etwas dunklere der Stoppelfelder zu sehen, auf denen tagaus, tagein eine äußerst rege Geschäftigkeit herrscht. Durch dieses Gebiet wandern wir mit dem Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft, der uns dies und jenes erklärt und Auskunft gibt über die Ernteaussichten in diesem Jahr.

Heiß brennt die Sonne auf die wogenden Getreidefelder, die immer kleiner werden, denn Mähmaschinen und Sensen verringern ständig die stehenden Halme, und ständig wachsen die Getreidegarben und -puppen, die von fleißigen Händen aufgestellt werden. Gerade kommt von oben her ein Bindemäher, von einem Lanz-Bulldogg gezogen, uns entgegen. Diese Mähmaschine mäht das Getreide sehr schnell und bindet es gleich zu Garben, so daß nur wenige Arbeiter notwendig sind, um dann die Garben zu Puppen zusammenzustellen. Durch so eine Maschine werden allein rund hundert Landarbeiter ersetzt.

Ein herrliches Erntewetter haben wir in diesem Jahr. Deshalb ist auch die Getreideernte viel besser als im Vorjahre. Unter diesen Verhältnissen dürften auch die Zuckerrüben- und Kartoffelernten die Vorjahrsernte übertreffen,

vorausgesetzt, daß das Wetter nicht umschlägt. Das Getreide ist in diesem Jahr nicht nur in der Menge, sondern auch in der Güte besser als im Vorjahr. Der Klee ist geerntet und geschält. Jetzt mitten in der Getreideernte werden die Kleefelder schon für das neue Jahr mit Winterraps bestellt.

Es wird auch in der Landwirtschaft ganz planmäßig und mit großer Voraussicht gearbeitet. Weil nun alle mit dem großen Ziel im Auge an ihre Arbeit gehen, darum kann auch der Erfolg nicht ausbleiben. Draußen auf den Feldern, wo die Ernte, dank der ausgezeichneten Vorbereitungen, so prächtig steht und schon eingebracht wird, überkommt einen ein Gefühl großer Zuversicht, wenn man hier im kleinen den Unterschied merkt zwischen dem vierten Kriegsjahr des ersten und dem gegenwärtigen Weltkrieg. Alles ist schon vorbereitet, diese schöne Ernte einzubringen und sie den Bestimmungen gemäß aufzuteilen.

Der Gouverneur des Distrikts Lublin hat an die Landbevölkerung seines Distrikts einen Aufruf erlassen, in dem er feststellt, daß die Kontingente auch für dieses Jahr gerecht verteilt worden seien. Auch für die genügende Menge von Prämiensamen sei vorgesorgt worden. Alle Vorbedingungen für die Ernährungswirtschaft dieses Landes seien gegeben. Die Verwaltung habe für eine gerechte Verteilung gesorgt. Es liegt nun noch an der Bevölkerung selbst, ob sie guten Willens ist, mit zu helfen.

## Die Frucht des Feldes kleidet Bauer und Gesinde

Hochbetrieb in den Sammelstellen der Kreishandelsgenossenschaften - Der einheimische Bauer fährt die Ernte an

Lublin, 5. August

Kreishandelsgenossenschaft — der Name besagt eigentlich nicht das, was sich hinter ihm an Arbeit verbirgt, denn das Tätigkeitsfeld so einer Handelsgenossenschaft ist sehr groß. Man braucht nur ein Weilchen vor einem ihrer Verkaufsläden oder einem Sammellager zu stehen, um einen Begriff von der Tätigkeit dieser unter dem Einfluß der deutschen Verwaltung zu solch wichtiger Bedeutung entwickelten Einrichtung zu bekommen.

Die Kreishandelsgenossenschaft hat eine zweifache Aufgabe; erstens erfaßt sie Produkte der Landwirtschaft einschließlich der Heilkräuter, zweitens verteilt sie landwirtschaftlichen Bedarfsartikel wie zum Beispiel Kohle, Dünger, Hclz, Eisen und vor allem landwirtschaftliche Maschinen und Geräte an die Bauern. Jeder Kreis des Distrikts hat eine solche Genossenschaft, die in Bezirks- und Untergenossenschaften aufgeteilt ist und nach den Weisungen der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft arbeitet. An verschiedenen Orten sind von den Genossenschaften Sammelstellen errichtet worden in denen die Landwirte ihre Erzeugnisse zu bestimmten Lieferfristen abführen.

An solchen Tagen herrscht bei den Sammelstellen Hochbetrieb. Vom frühen Morgen an kommen die Bauern auf ihren Panjwagen ins Dorf gefahren. Bald hat sich ein ganzer Fuhrpark um die Sammelstelle gebildet; die Pferde fressen und die Panjes hocken auf den Wagen. Erst wenn die Tür zur Sammelstelle geöffnet wird, beginnen sie langsam mit dem Abladen der für die Sammelstellen bestimmten Waren. Nach der Gewichtsfeststellung erhalten sie den Ablieferungsschein, der Voraussetzung für die Ausgabe von Tabak, Wodka und anderen Dingen ist. An der Kasse der Genossenschaft erhält der abliefernde Panje auf Grund des Ablieferungsscheins einen bestimmten Betrag für die abgelieferten Erzeugnisse ausgezahlt. Hier werden ihm auch die Prämienmarken ausgehändigt, die er sehr gern entgegennimmt. Denn gegen diese Prämienmarken kann er das kaufen, was er im allgemeinen in seinem Haushalt und in seiner bäuerlichen Wirtschaft gebraucht. Er erhält es zu einem erheblichen Teil in den Einzelhandels-geschäften.

Nun hat der Panje sein Kontingent abgeliefert und ist guter Dinge, nicht nur weil er seine Pflicht erfüllt hat, sondern weil er daraufhin die Belohnung erhält. Was gibt es für ihn nach getaner Arbeit schon Schöneres, als eine recht starke Zigarette zu rauchen oder einen noch stärkeren Wodka zu trinken? Also wartet er, unbeweglich in die Wand des Ladens gelehnt, bis er drankommt. Im Warten hat der Panje eine Virtuosität, die bewundernswert ist. Plötzlich zieht er aber die Stirne kraus, denn eben ist die Bäuerin erschienen; gerade noch zur rechten Zeit, denkt sie; er denkt anders. Denn die Frau weiß, wenn sie nicht dabei ist, kommt ihr Mann erst nach Hause, wenn die Wodkaflaschen leer geworden sind. Und der Schnaps soll noch für die ganze Familie reichen, nicht nur für den einen Tag, an dem der Panje seine Freude mit einigen Kumpanen teilen will.

Diese Genossenschaft kannte man auch im früheren Polen. Aber in dem jetzigen Umfang wurde das Genossenschaftswesen erst von der deutschen Verwaltung auf- und ausgebaut. Die meisten Kreishandelsgenossenschaften wurden zu Beginn des Jahres 1940 unter der tatkräftigen Mithilfe der Kreislandwirte gegründet. Damals aber gab es noch keine genügenden Lagerräume, so daß die Lagerung, besonders des Getreides, große Schwierigkeiten bereitete. Drum galt die erste Sorge der Genossenschaftsleitung der Errichtung von Speichern und Lagerräumen, die sie zum Teil aus eigenen Mitteln bewerkstelligten. In den meisten Fällen allerdings reichte die eigene Kraft nicht aus. Hier sprang die landwirtschaftliche Zentralstelle durch erhebliche Unterstützungsgelder bei.

Besuchen wir einmal die Anlagen einer Kreishandelsgenossenschaft. Da sehen wir neben den Büroräumen viele kleine Lager, in denen die Prämienware für den Bauern bereitliegt. Dann findet man verschiedene Bestandteile landwirtschaftlicher Maschinen, Blechrollen, Nägel — kurz alles, was der Bauer für seine Wirtschaft benötigt. Daneben liegen Räume mit hochgestapelten Kisten, in denen Hals an Hals große und kleine Wodkaflaschen stehen, etwas weiter wiederum gibt es ein Lager für Tabakwaren. Hier geht es lebhaft zu. Ein ständiges Kommen und Gehen herrscht auf dem Hof, von einer Türe zur

anderen geht der Panje und holt sich alles das, was ihm zusteht.

Außerhalb der Stadt stehen die großen Lagerräume. Die Anlage war einmal ein Gutshof, von dem eigentlich nur die großen Stallungen übriggeblieben sind. Diese wurden ausgebaut und in Speicher umgewandelt. Im ersten Stockwerk liegen die geräumigen Getreidelager, die Stützbalken sind mit weißen Zahlen versehen, die die Schütthöhe angeben. Das ist notwendig, denn jeden Tag wird Bestandaufnahme gemacht. In anderen Räumen liegen Kleesamen, Sonnenblumenkerne aus Bulgarien und anderes Saatgut, das den Bauern geliefert wird. Da arbeitet auch eine Kleereinigungsmaschine, die aus der Rumpelkammer des ehemaligen Gutes hervorgeholt worden war, wo sie dreißig Jahre lang ungebraucht gelegen hatte. Diese Maschine wurde hergerichtet und nun läuft sie wieder ausgezeichnet. Daneben wird im Kleelager das Saatgut mit einem Windfeger gereinigt.

Ebenerdig gibt es noch eine Reihe von Lagerräumen. Man geht durch den Hof, der eben gepflastert wird. Ein großer Teil ist schon fertig und man braucht nicht mehr wie einst durch tiefen Schlamm waten, um vorwärtszukommen. Im Hintergrund dieses Hofes liegen große Kohlenhaufen, von denen gerade ein Wagen das für einen Bauer als Druschkohle benötigte Quantum auflädt; nicht weit davon stehen Ölbehälter und Maschinen-, Treiböl- und Petroleum. Gegenüber liegen die Räume mit eigenen Schmiede, einer Schlosserei und einer mechanischen Werkstatt, in der nicht nur die eigenen Geräte und Maschinen instandgesetzt werden, sondern in denen sich die Bauern auch die Teile ihrer Geräte ausbessern lassen können. In der Mitte des Hofes steht noch ein langgestreckter mit Eternitplatten verkleideter Holzbau, in dem sich große Lagerräume befinden. Diese Getreidehalle befindet sich während des Ersten Weltkrieges in Krasnik und diente den österreichischen Truppen als Lager für gefangene Russen.

Dieser Ausschnitt aus der Tätigkeit einer Kreishandelsgenossenschaft zeigt, wie bedeutungsvoll ihre Aufgaben sind, wie sie als Erfasserin landwirtschaftlicher Erzeugnisse, als Mittlerin zum Verbraucher einerseits und andererseits als Versorgerin des Landwirtes mit ihm für den Betrieb notwendigen Mitteln arbeitet.

G. A.

**Artur Meier**

In tiefer Trauer:  
die untröstlichen Eltern Adolf Meier  
und Frau Emilie, geb. Friedenstab,  
sein Bruder Bruno Meier,  
z. Zt. Obergefr. bei der Kriegsmarine  
nebst Frau Elfriede, geb. Radecki,  
und sein Neffe Horst,  
sowie alle übrigen Verwandten.

Pohorzole-Lugi, Kreis Tomaszow-Maz.

**AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN**

**Handelsregister  
des Deutschen Gerichts  
in Warschau**

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

**Abt. A.**  
**Neueintragungen:**  
Nr. 115, am 7. Juli 1943: Oleg Lenz, Baumaterialien und Chemikalien, Warschau (Krynitznastr. 34).  
Geschäftsinhaber: Oleg Lenz, Kaufmann, Warschau.  
Nr. 116, am 20. Juli 1943: Papierverarbeitungs- u. S. S. A. Franz Grimm, Zweigniederlassung Warschau (Ostrogna 10).  
Sitz der Gesellschaft: Berlin (Sophienstr. 17/18).  
Persönlich haftende Gesellschafter sind: Charlotte Degenhardt geb. Grimm verheiratete Kaufmann, Wiesbaden, Hildegard Grimm, Kaufmann, Berlin, Hans Pape, Kaufmann, Berlin. Die persönlich haftende Gesellschafterin Hildegard Grimm führt infolge Verheiratung jetzt den Namen Hildegard Rohr geb. Grimm und Hans Pape ist berechtigt, seinem Namen Hans Pape den Namen „Gleich“ hinzuzusetzen.  
Einzelprokurist: Heinrich Brandas, Berlin.  
Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1943 begonnen.  
Die Hauptniederlassung ist im Handelsregister des Amtsgerichts in Berlin unter 552 HRA 91 191 eingetragen.

**Veränderungen:**  
Nr. 103 Berg & Co., Kommanditgesellschaft, Siedlce, am 20. Juli 1943. Die Prokura des Paul Jentsch ist erloschen. Der Ehefrau Christine Henriette Hattenkofer in Siedlce ist Prokura erteilt.  
Nr. 38: Carlos Kropp Häute-Großhandlung, Warschau, am 21. Juli 1943. Der Ehefrau Ida Kropp geb. Henschel in Warschau ist Einzelprokura erteilt.  
Nr. 58: Marathon-Stahl Roman Graebens & Co. in Warschau, am 20. Juli 1943. Der Erna Grunwald in Warschau ist Prokura erteilt.  
Nr. 71: Ferd. Christlieb & Co., KG., Norddeutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, Durchgangsbüro, Warschau, am 20. Juli 1943. Der persönlich haftende Gesellschafter Ferdinand Hermann Christlieb und die Kommanditistin Louise Charlotte Christlieb sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Ferdinand Hermann Christlieb, Kammerjäger, Hamburg, ist als Kommanditist mit einer Einlage von 19.500 RM in die Gesellschaft eingetreten. Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes — Amtsgericht Hamburg — ist erfolgt und in Nr. 136 des Deutschen Reichsanzeigers bekanntgemacht.

**1 komb. Fräs- und Ausputzmaschine**

(für Schuhfabrikation) zu kaufen gesucht. Angebote unt. „Nr. 244a“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstraße 3.

**Der Beschäftigungs-Ausweis**

ausgestellt von der Zentralbauleitung der Waffen-44 in Lublin auf den Namen Wanda Jedzejewska lautend, ist in Verlust geraten.

Vor Mißbrauch wird gewarnt. 140

**UNGARISCHES UNTERNEHMEN FÜR BAUARBEITEN**

**IÁNOS ANDRÁS FERET**

ZENTRALE in WARSCHAU, MARSCHALLSTR. 1. Zentralfonr. 746 66. Dir. 955 77  
FILIALE IN KRAKAU — LEMBERG — LUBLIN — RADOM  
ZWEIGNIEDERLASSUNG: Berlin W 8, Mohrenstr. 9. Fernspr. 12 57 66, 12 59 95, 12 53 26, 12 51 47

**WARSCHAUER BAU-UNION**

REICHSDEUTSCHES UNTERNEHMEN

Warschau, Siegesstraße 411 · Ruf 71134

**HOCH- und TIEFBAU mit eigenen WERKSTATTEN**

Führt sämtliche im Bauland vorkommenden Arbeiten fachgemäß mit besten Fachkräften aus  
Kostenanschläge und Beratungen werden von nur ersten Fachkräften kostenlos bearbeitet

**FRITZ SCHNEIDER** Reichsdeutsche Bauunternehmung

Hoch-, Tief-, Betonbau  
Holzbauten aller Art  
Entwurf und Ausführung

Hauptverwaltung Warschau, Institutstraße 8, Fernruf 869 33

**»CEMIZOL«**

Beimischung für Zementmörtel

schützt gegen Wasser und Feuchtigkeit: Tunnel, Behälter, Bassins, Keller, Terrassen, Balkons u. a.  
Bausolatlösungen — Dachpappe  
Präparate gegen Hauspilz  
Fabrik: „GUDRONIT“, Warschau, Krakauer Str. 17  
Ruf 611 43, 650 45

**Abt. B.**  
**Neueintragung:**  
Nr. 95, am 7. Juli 1943: „Nawag“ — Nahrungsmittelwerke Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Warschau (Otwockastraße 14).  
Sitz der Gesellschaft: Litzmannstadt.  
Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Nahrungsmitteln aller Art tierischen und pflanzlichen Ursprungs; die Vertretung der dabei anfallenden Nebenprodukte, sowie die Führung von artverwandten Betrieben, Zweigniederlassungen befinden sich in Bromberg, Gätz, Skalmierzyce und Warschau.  
Das Grundkapital beträgt 2.500.000 Zloty (1.250.000 RM).  
Vorstand: Harry Eisert in Litzmannstadt, Vorsitz, Robert Dews in Bromberg.  
Prokura: Dem Paul Zerbock in Litzmannstadt und dem Gerhard Burchardt in Bromberg ist Gesamtprokura erteilt.  
Die Satzung wurde am 2. Januar 1932 festgesetzt und am 3. Dezember 1941 neu gefaßt. Die Gesellschaft wird durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen gesetzlich vertreten. Der Aufsichtsrat kann bestimmen, daß einzelne Vorstandsmitglieder allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein sollen. Für den Fall, daß der Aufsichtsrat ein Mitglied des Vorstandes zum Vorsitz ernennt, findet die Vorschrift des § 70 Abs. 2 des Aktiengesetzes keine Anwendung. Die Vorstandsmitglieder Harry Eisert und Robert Dews sind auf Grund Beschlusses des Aufsichtsrats vom 3. Dezember 1941 berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Hauptniederlassung wurde am 5. Januar 1932 ins polnische Handelsregister in Litzmannstadt B 1160 eingetragen und am 31. Januar 1941 ins deutsche Handelsregister daselbst B 48 übernommen. Die Zweigniederlassung Warschau wurde am 7. Juli 1943 aus dem polnischen Handelsregister des Bezirksgerichts Warschau BLXVII 9735 ins deutsche Handelsregister in Warschau überführt. Als nicht eingetragen wird noch bekanntgemacht: Das Grundkapital ist zerlegt in 2500 Aktien, die auf den Inhaber lauten, je im Nennbetrag von 500 RM. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

**Veränderungen:**  
Nr. 4: „EDEMOM“ Waren-Großhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Warschau am 7. Juli 1943: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 21. April 1943 wurde Herbert Piltz in Skierniewice zum Geschäftsführer bestellt und der § 2 des Gesellschaftsvertrages vom 20. September 1940 — Gegenstand des Unternehmens — geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Groß- und Einzelhandel und der Ein- und Ausfuhrhandel mit Waren aller Art.  
Nr. 22: E. KRAUSE & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung Warschau am 7. Juli 1943: Auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 24. Januar 1942 wurde das Stammkapital um 250.000 Zloty auf 500.000 Zloty erhöht. Die 3. der Satzung entsprechend geändert.  
Nr. 29: Deutsche Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft mit beschränkter Haftung Warschau am 7. Juli 1943: Direktor Johannes Knoche wurde als Geschäftsführer abberufen. An seiner Stelle wurde Direktor Johann Jakl in Warschau zum Geschäftsführer bestellt.  
Nr. 62: Dr. August Oetker Gesellschaft mit beschränkter Haftung Warschau am 7. Juli 1943: Die Prokura Arnold Bohne ist durch Tod erloschen.

**Altstoff ist Rohstoff!**

Zur Herstellung von Neuglas gehören 30% Glasbruch

**L. Grünwald & Co.**

Warschau, Postplatz 9  
Fernsprecher 317 00 — 336 30  
empfiehlt seine Lager

Rundfunkverkaufsstelle und Reparatur  
Feldherrnallee 1

**STELLEN-ANZEIGEN**

**Offene Stellen**  
Industriebehörde sucht zur Übersetzung und mündlichen Übertragung von deutschen Vorträgen in die polnische Sprache geeignete reichs- oder volksdeutsche Persönlichkeiten in Dauerstellung. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten unter „Nr. 57“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Tüchtiger Geschäftsführer für deutsches Lebensmittelgeschäft gesucht. Kriegsversehrt und Reichsdeutsche bevorzugt. Angebote mit Lichtbild an Firma Max Werner, Reichshof, Breite Straße 6/8. (k)

Zum sofortigen Antritt suchen wir 3 bis 4 polnische Schachtmeister, mehrere Maurer und Zimmerleute. Angebote unter „Nr. 7944“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Ab sofort gesucht: 1 Stenotypistin, — Lokführer, Baggerführer, Heizer, Schlosser, Zimmerleute. Freie Unterkunft usw. wird gestellt. Angebote unter „Nr. 7288“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Bezirksgenossenschaft im Distrikt Radom sucht tüchtigen energischen Filialleiter. Ausführliche Bewerbung unter „Nr. 84“ an die Krakauer Zeitung, Radom, Reichstraße 49. (k)

Für Ostbaustellen: Buchhalter, Lohnbuchhalter, Baustellen-Schreibkräfte, Poliere, Schachtmeister, Vorarbeiter, — Maschinenmeister, Baggerführer, Maschinenführer, wie Lokführer usw. sofort gesucht. Bewerbungen und Herreichung von Zeugnisabschriften sind zu richten unter „Nr. 7142“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

1 Kassiererin (Deutsche), 1 Wirtschaftlerin (Deutsche), 1 Näherin zum Stopfen und Flickern, 3 erstklassige Kellner sofort gesucht. Rats-Stuben Krakau, Rathausplatz 6. (k)

Für Industrie- und Großbaustellen im Osten werden sofort gesucht: 2 Architekten für Hoch- und Betonbau, 2 Ingenieure für Tief-Eisenbahnbau, 3 erfahrene Bauführer, 5 Maurerpoliere, 5 Betonpoliere, 5 Zimmerpoliere, 3 Richtmeister, 5 Schachtmeister, 1 Tischlermeister, 1 Dachdeckermeister, 1 Elektrikermeister, 1 Klempnermeister, 1 Schlossermeister, mehrere Vorarbeiter, Maurer, Zimmerleute, Maschinenisten, Eisenbieger und andere Fachkräfte. Verpflegung und Unterkunft wird im Einsatz gewährt. Bewerbung mit Lichtbild und vollständigen Unterlagen unter „Nr. 7903“ an die Krakauer Zeitung, — Krakau. (k)

**Stellengesuche**  
Reichsdeutsches Hotelfach-Ehepaar — beide erstklassige Fachleute, welche zu einem größeren Betrieb führen, über ein Jahr im GG. wünschen sich zu verändern als Pächter oder Direktor eines erstklassigen Unternehmens, auch Saison-Geschäft. Mann, geprüfter Küchenmeister mit ganz hervorragendem Aufbauvermögen u. Organisationsstalent. Pfr. Weltkriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer 1939-40. Zuschriften erbeten unter „Nr. 1904“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg.

Kraftfahrer, solide, verheiratet, Führerschein 3. Klasse, mehrjährige Praxis, sucht ab sofort Stellung in Warschau oder außerhalb. Angebote unter „Nr. 48432“ an Anzeigenbüro T. Pletraszek, Warschau, Marschallstraße 115. (k)

39jähr. Pole, mit Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie und Schreibmaschine vertraut, deutsch und polnisch perfekt, sucht Stellung. Angebote unter „Nr. 8065“ an Atlas — Warschau, Bahnhofstraße 32. (g)

Befähigter Kaufmann, Reichsdeutscher, 55 Jahre alt, Erfahrungen in Filial-Kontrolle, Organisation sowie Behördenverkehr und vielseitigen Kenntnissen, sucht Position im GG. Zuschriften unter K 794 an Annoncen-Knothe, Breslau I. (g)

Offiz-Witwe mit 4jähr. Jungen sucht leitende Stellung im Gutsverwalter od. Heim. Vertraut mit Haushaltsführung und sämtl. vorkommenden Büroarbeiten. Angebote unter „Nr. 2988bZ“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Oberbuchhalter, Geschäftsführer, Büroleiter größerer Industriewerke mit langjähriger Erfahrung in moderner Organisation, Nichtdeutscher, deutsch u. polnisch sprechend, sucht sich ab September bzw. Oktober 1943 zu verändern. Stadt Krakau, Distr. Warschau, Radom erwünscht. Angebote unter „Nr. 2979b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Reichsdeutscher, erfahrener und gewandter Verhandler und Organisator mit guten juristischen und volkswirtschaftlichen Kenntnissen, seit über 3 Jahren im GG tätig. Pfr., Anfang 40, sucht verantwortungsvollen möglichst selbständigen Wirkungskreis. Angebote unter „Nr. 3019b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Reichsdeutscher, bewandert in allen Abteilungen der Buchhaltung, mit Steuer- und Sozialversicherungs-gesetzen vertraut, Korrespondenz, Umgang und Abrechnung mit allen Behördenstellen, Mahn-, Klage- und Beitreibungsverfahren, — selbständig arbeitend, sucht Vertrauensstellung in Krakau. Antritt sofort. Angebote unter „Nr. 3044b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher, 47 Jahre alt, 3 Jahre im Ostensatz, Distriktsleiter bei Industrie und Handel, früher kaufm. Abtlg.-Leiter, guter Organisator, mit allen Büroarbeiten und im Verkehr mit Behörden bestens vertraut u. erfahrend, möchte sich sofort verändern. Eilangebote unter „Nr. 3055b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher Revisor, 46 Jahre alt, 3 Jahre im Ostensatz, auf allen Gebieten des buchhalterischen und kaufm. Verwaltungswesens und des Verkehrs mit Behörden und Dienststellen erfahren und durchaus firm, guter Organisator, möchte sich verändern als kaufm. Abtlg.-Leiter, Sachbearbeiter usw. Eilangebote unter „Nr. 3054b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Dipl.-Bauingenieur, Leiter einer Großbaustelle im GG, perfekt in allen einschlägigen Arbeiten im Hoch-, Tief- und Brückenbau, guter und energischer Organisator, sucht ab 1. August 1943 entsprechende Stellung. Pole, deutsch in Wort und Schrift. Gefl. Angebote unter „Nr. 2894b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Perfekte Buchhalterin mit langjähriger Praxis, Kontenrahmen, Schreibmaschine, mit allen Büroarbeiten vertraut, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, sucht Stellung in Provinz. Angebote unter „Nr. 2930b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Jg. Poln, Sekretärin, deutsch in Wort und Schrift, Steno- und Schreibmaschine, alle Büroarbeiten, frei ab 1. August 1943. Privatfirmen erwünscht. — Angebote unter „Nr. 2944b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher Buchhalter-Revisor, Bank- und Steuerfachmann mit umfassenden juristischen Kenntnissen sucht entsprechendes Posten in Revisions-, Treuhänderunternehmen od. ähnlicher Vermögensverwaltung. Angebote unter „Nr. 2935b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Suche in Krakau größeren Hausbesorgerposten oder Überwachungsplatz — Pole, verheiratet, perfekt deutsch, fleißig, ordnungsliebend erlich. — Freigabe erledigt. Angebote unter „Nr. 2946b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Pole, 50 Jahre alt, alleinstehend, perfekt deutsch und polnisch, fittor Maschinenrechner, selbständiger Korrespondent, guter Organisator, sucht ab sofort Stellung als Sägemaschinen- u. evtl. Platzmeister oder ähnlich, reichliche Erfahrungen vorhanden. Angebote unter „Nr. 2951b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Deutsche Dame, repräsent., russische, lettische, schwedische Sprachkenntn., Maschinenschreiber, Kenntnisse in der Buchführung und Büroarbeiten. DRK-Helferin, wünscht selbständ. Vertrauensposten nach Krakau od. Kiew. Angebote an Werbedienst Rud. — Posen, Wilhelmstr. 11, unter „Nr. 14659“. (k)

Im techn.-kaufmänn. leichte Stellung ohne Steno- u. Maschinenschrift. An-sprechend, 39 Jahre alt, Vertrauensstellung, Gründl. techn. und kaufm. Ausbildung, lang-jährige Erfahrung, Organisationsstalent und Verhandlungsfähigkeit. Angebote unter „Nr. 865“ an die Warsch. Ztg., Warschau, Marschallstraße 3. (w)

Poln, 29 Jahre alt, deutsche Sprachkenntnisse, Schreibmaschine, Büroarbeiten, energisch, sucht Stellung in Warschau. Angebote unter „Nr. 1057“ an die Warschauer Zeitung, Warschau, Marschallstr. 3. (w)

Intelligente Volksdeutsche suchen

**Vertretungen**

Vertreter von Elektrogroßhandels-Verkaufsgemeinschaft für das General-gouvernement und den weiteren Osten gesucht. Angebote unter „Nr. 72“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

**PERSER-TEPPICHE**

**AVEDIS TERTERIANZ**

Warschau, Wspólnastraße 41  
(Ecke Marschallstraße) Fernruf 733 47

**ALLE PHOTOARBEITEN**

auf  Erzeugnissen

Deutsche Photohandlung  
WARSAU, DREIKREUZPLATZ 14

Alles für Photo

Eigenes Laboratorium

„FOS“ G. Pescht

WARSAU, Neue Welt 21 Ruf 50259



Gut eingeweicht -  
ist halb gewaschen!

12 Stunden lang läßt man die Wäsche weichen. Wie, das verrät die WÄSCHE-FIBEL, die wertvolle Winke für zeitgemäßes Waschen gibt. Lies sie aufmerksam durch und befolge ihren Rat.

Deine Wäsche wird Dir's danken

Geben Sie eine bitte ein deutlich geschriebenes Manuskript, wenn Sie eine Anzeige veröffentlichen wollen. Telefonisch können Anzeigen zur Zeit nicht aufgenommen werden.

Der Verlag.

Eine kleine Feuersteinaxt / Von Georg Hauptstock

Gestern nachmittag ging ich über die Felder den Hirschfährten nach. Es ist grüne junge Saat auf den Feldern und die Wiesen liegen noch gelb. Ja, da war es notwendig, um die Hirschfährten besorgt zu sein!

Seht euch einmal die Höhe an, dachte ich wohl gerade — ich erinnere mich — ich stand lange auf dieser langlaufenden Sandschwelle unter dem Walde und blickte nach dem Flusse zu, der nur hinter einer Windung wie ein Stück Glimmer aus dem gewundenen Erlenkranz hervorlugte.

Wie lange bist Du so ein kleines Spielzeug, lieber Freund? Tief in die Erde gegraben gehst Du Deinen Weg, als wenn Du etwas Vergangenes verbergen wolltest. Willst Du uns täuschen, damit man Dir Dein selbstgegrabenes Bett läßt und Dich nicht einufert mit Dämmen und Quadern? Bis einmal Deine Stunde kommt, die Dir



Zeichnung: H. Pezolt

wieder das ganze Tal öffnet, Deine Flutarme sich um jeden Busch, jedes vorwitzige Haus legen und alles wegfehen wie Spreu. In wenigen Stunden kannst Du Jahrhunderte ungeschehen machen, mein mächtiger kleiner Freund!

Und ich sah mit sicherem Blick von meiner Höhe, wie schon die Ahnen in das Stromtal geschaut hätten, die Fischer und Jäger.

Es war nicht das erste Mal, daß ich dann mit hängendem Kopf über die gepflügten Acker ging, um ein Zeichen von ihnen in der Hand zu haben.

Gestern fand ich es!

Ja, ich fand diese kleine Feuersteinaxt, einen Gruß von Euch Jäger und Fischer dieser Wälder und Wasser von ehemals.

Wie bin ich glücklich über meine Ausdauer. Über Jahrtausende grüßt ihr mich, einen Jäger mit Pulver und Blei mit dieser Waffe, die hart und scharf in meiner verwehlichten Hand liegt.

Man hat vieles draußen zu besorgen und Sorgen kommen auch über einen, wenn das Hochwild so Fährte um Fährte über die grünen Saaten zieht. Deshalb kam mir wohl auch das so freudig begrüßte Zeichen der alten Herren dieser Wälder und Felder aus dem Sinnen.

Heute bin ich in der Stadt. Ich greife in die

Manteltasche und fühle etwas Hartes, es ist das alte Steinwerkzeug.

Der Besitz macht mich freudig und stolz. Was meint Ihr wohl, meine Freunde, was das ist?

Der Feuerstein wandert im Kreise herum, jeder befühlt ihn und schaut ihn neugierig an. Aber Schweigen. Nur der nie um eine Antwort verlegene Rechtsanwalt sagt aus dem zwischen uns üblichen Widerspruchsgeist: ein ganz gewöhnlicher Feld- und Ackerstein!

Ich stecke den Stein ohne noch etwas zu sagen wieder in die Tasche. Mit solchen Freuden ist man am besten allein!

Wir sprechen bald von anderen Dingen: schlechten Theatervorstellungen und Konzerten, über Bücher und Reisen.

Aber der Besitz des bearbeiteten Steines macht mich erhaben über alle diese Dinge, und jedem Hinzukommenden muß ich ihn zeigen.

Es wird darüber gesprochen und mein Rechtsanwalt hat bald eine Ketzlerfront gegen diese Urwaffe gebildet, alle — nur um meine stolze und überhebliche Haltung über den Besitz zu verkleinern, beweisen mir, daß der Stein, an den erhöhten Ufern eines bekannten Urstromtals gefunden, ein ganz gewöhnlicher Stein — ein Feuerstein sei, den die Natur mir zum Gefallen einiges Aussehen einer alten Steinaxt verliehen hat, setzte der Rechtsanwalt hinzu.

Es sind kluge Leute, mit denen ich streite,

und ich komme für sie vom Dorfe und habe nicht die Selbstsicherheit dieser Stadtmenschen. Die Front gegen mich ist groß, aber ich kapituliere nicht.

Seht, da kommt ein Mann, der schon einen ganzen Museumsraum von solchen Steinen gefunden hat und einen Blick für diese Formen hat. Diesem zeige ich meinen Stein nicht. Er brennt in meiner Tasche, ich nehme ihn heraus und lege ihn unter dem Tische versteckt in die andere, ich zögere mehrere Male. Aber immer beiße ich die Lippen zusammen und schweige.

Wir sind, in viele Gespräche verwickelt und keiner denkt an den Stein. Nur bei mir ist die Unruhe, daß die anderen nochmals darauf kommen.

Nein! Ich zeige den Stein diesem Wissenden nicht! Nicht deshalb, weil er diese Entdeckung mit großer Freude begrüßen und mir den Stein wegnehmen würde, nein! dafür ist er zu unbedeutend. Aber er könnte doch vielleicht sagen, es ist ein ganz gewöhnlicher Stein, ja — diese Möglichkeit besteht durchaus.

Warum soll ich mich um meine Entdeckung bringen lassen, denn ich weiß das eine ganz bestimmt: dort auf der Höhe, wo ich gestern stand, sind die Ahnen gezogen, dort müssen ihre Wohnsitze gewesen sein. Solche von der Natur gesegneten Plätze haben sie sich nicht entgehen lassen.

Wieder wie ehemals werde ich mit gesenktem Kopf auf den Höhen langgehen, hinter dem Pflug der Bauern oder mit eigenem Spaten. Ich werde eure Spuren finden, wenn auch Jahrtausende über die Landschaft weggegangen sind.

Das Pfand / Von Hendrik Borel

Es lebte einmal ein reicher Kaufmann. Der besaß eine Perle von außergewöhnlicher Größe und Schönheit. Sie glich einem Häufchen Meeresschaum, das im Mondenschein auf einer Muschel zu einer kleinen Kugel erstarrt war. Im ganzen Königreich war die Perle berühmt.

Einst, als der Kaufmann eine weite Geschäftsreise antreten mußte, ging er zu einem Freund, der auch Kaufmann war, und gab ihm die Perle mit den Worten in Verwahrung: „Ich gebe dir meine Perle für die Zeit meiner Abwesenheit. Hüte sie wie ein heiliges Pfand, das dir anvertraut ist.“ Und der Freund gab ihm zur Antwort: „Es ist gut, geh ohne Sorge.“ Der Kaufmann zog ruhigen Herzens von dannen. Und sein Freund vergrub die Perle in seinem Garten, tief unter die Erde.

Bald darauf hatte der König des Landes von seinen Spähern erfahren, daß der Kaufmann die Perle einem Freunde in Verwahrung gegeben hatte. Der König war ein mißtrauischer Mensch, der oft von seinen kriecherischen Freunden betrogen war, und weder an wahre Freundschaft, noch an Ehre und Treue glaubte. Er ging zu dem Freunde des Kaufmanns und sagte zu ihm: „Gib mir die Perle, die dir dein Freund anvertraute, und ich werde dich reich machen. Wenn nicht, werde ich sie dir mit Gewalt nehmen!“

Da erwiderte der Kaufmann: „Was darf ich Euch geben, o Herr, so Ihr noch eine Woche warten wolltet? Denn die Perle ist die Lust meiner Augen.“ Der König sprach: „Für eine Crore (ungefähr eine Million Mark) werde ich eine Woche warten.“ Und der Kaufmann gab ihm eine Crore.

Dann, nach einer Woche, kam der König wieder und sprach: „Gib mir jetzt die Perle, und ich mache dich reich.“ Und der Handelsmann erkaufte sich wieder für eine Crore — seinen letzten Besitz — einen Aufschub von einer Woche. Er war nun so arm wie ein Bettler und konnte sich mit Geld keine weitere Frist mehr verschaffen.

Nach einer Woche kam der König aufs neue und sagte: „Die Zeit ist verstrichen. Gib mir jetzt die Perle, und ich werde dir die zwei Crore zurückgeben und noch zwei dazu. Wenn nicht, dann wird meine Leibwache dir die Perle mit Gewalt fortnehmen.“

Da sagte der Kaufmann: „Mein König, ich habe eine Tochter, schöner als alle Eure Frauen. Nimm sie in Tausch für eine weitere Woche Frist. Ich kann mich noch nicht trennen von der Lust meiner Augen.“ Der König ging darauf ein, und er sah, daß die Tochter des Kaufmanns wirklich schöner war als seine schönsten Frauen.

Nach einer Woche kam der König aufs neue und verlangte die Perle. Nun sagte der Kaufmann: „Die Lust meiner Augen ist mir lieber als mein Leben, o Herr. Nehmt mein Leben zum Pfand für noch eine Woche Aufschub. Gebe ich Euch dann die Perle nicht, so mögt ihr mein Leben nehmen.“ Und der König willigte ein.

Drei Tage später kam der Besitzer der Perle von seiner Reise zurück. Er hat um seine Perle, und der andere gab sie ihm zurück, indem er sagte: „Du bist gerade zur rechten Zeit zurückgekehrt. Hier ist das mir anvertraute Pfand. Also ist alles in Ordnung.“ Aber von den Opfern, die es ihn gekostet hatte, die Perle zu bewahren, ließ er kein Wort verlauten.

Dann ging er aus eigenem Antrieb zum König und sprach zu ihm: „Der Besitzer der Perle ist zurückgekehrt, o Maharadscha, und ich habe ihm sein Eigentum wiedergegeben. Denn es war ein mir anvertrautes Pfand. Hier bin ich. Laßt nun den Scharfrichter kommen und mich töten.“

Aber der König sprach: „Du bist die Perle, auf die ich wartete: ein ehrlicher Mann und ein treuer Freund. Und nun sollst du meine Tochter bekommen. Und deine Tochter erhältst du von mir zurück, ebenso rein, wie ich sie von dir empfang. Denn sie war gleichfalls ein mir anvertrautes Pfand aus deinen Händen. Und nach meinem Tode soll mein Königreich das deine sein.“ (Aus dem Niederländischen)

Hochsommerabend

Von Eugen Roth

Der Himmel ist jetzt rein geiegt.  
Der Silberwind hat sich geiegt.  
Kaum, daß er noch das Korn bewegt  
Das flüsterstille.  
Es blühen zwischen Halmen dicht  
Im grün und golden Dämmerlicht  
Kornrade und Vergißmeinnicht,  
Mohn und Kamille.  
Die Schwalbe schwirrt, die Lerche läßt  
Sich fallen, jubelt sich ins Nest,  
Als ob der Erd' des Lichtes Rest  
Als Klang entquille.  
Die Wipfel werden schwarz und klar  
Ein Stern — und jetzt der Sterne Schar  
Zieht auf am Himmel, wunderbar.  
Laut zirpt die Grille.  
Der Tag hat seinen Lauf vollbracht;  
Gott wölbt die hohen Hände sacht,  
Er baut das reine Haus der Nacht:  
Gescheh sein Wille!

Wilhelm Busch antwortet

Anfragen für ein Album (1892):

Welche Eigenschaften schätzen Sie an dem Manne? „Hätt' er etwa die Gewohnheit, möglichst häufig die Wahrheit zu sagen, wär's gewiß sehr schätzenswert.“

Was ist Ihre hervorstechendste Eigenschaft? „Reiselust nach der Grenze des Unfaßbaren.“

Wie verstehen Sie das Glück? „Irrlicht, darüber der Nordstern.“

Wie das Unglück? „Sumpf, darüber der Nordstern.“

Wo möchten Sie leben? „Wer wäre nicht meist da am liebsten, wo er ungefähr denken kann, was er mag.“

Wer ist in Ihren Augen der erste Dichter, Schauspieler, Musiker und Maler? „Nebst anderen vielleicht Homer, Rubens, Mozart. Unter Schauspielern gefälligst jeder.“

Welches historische Ereignis misfällt Ihnen am meisten? „Welches hat uns am meisten geschadet?“

Welche Fehler finden Sie am verzeihlichsten? „Mitunter meine eigenen.“

Was ist am schwersten zu erreichen? „Daß man sich selbst hinter die Schliche kommt.“

Wie denken Sie über die Ehe? „Wenn alles ehrlich zugeht, sehr hoch.“

Definieren Sie die Liebe? „Sehnsucht unbewußt zu Zweit ein Drittes zu bilden, daß vielleicht besser ist, als man selbst.“

Definieren Sie Ihre Frau? „Hauptlockvogel für diese Welt, günstigenfalls auch für die andere.“

Denken und Raten

Buchstaben-Streich-Rätsel

Sofia — Weiche — Sohle — Dahme — Taube — Tabu — Schlesier — Geiger — Paket — Zwecke — Raum — Tiger — Kanton.

Aus jedem der vorstehend aufgeführten Wörter ist ein Buchstabe zu streichen, so daß neue Hauptwörter entstehen. Die entnommenen Buchstaben, nennen der Reihe nach gelesen, den Wahlspruch Huttens.

Auflösung aus Folge 184:

Silbenrätsel

1. Felchen. 2. Überfall. 3. Retorte. 4. Bukowina. 5. Osel. 6. Santiago. 7. Einhorn. 8. Zähringer. 9. Ural. 10. Nigeria. 11. Genua. 12. Exil. 13. Nestor. 14. Heimchen. 15. Ithaka. — Für böse Zungen hilft kein Harisch.

Pimeänpirtti

Roman von Maila Talvio

50

Er lebte zu Hause in beständiger Spannung. Seine Untergebenen wurden immer aufässiger, und er seinerseits wollte ihnen beweisen, daß er die Macht hatte, sie im Zaum zu halten, die Störissen zu demütigen und zu ducken — aber welchen Vorteil er eigentlich davon hatte, sie zu demütigen und zu ducken, das wußte er selber nicht. Augenblicklich war dies wohl seine Lebensaufgabe, und weiter in die Zukunft zu denken, hatte er keine Lust... Ach, einmal nur Ruhe vor seinen Gedanken haben! Ungestört eine Fahrt durch den stillen Rauhreifforst genießen können!...

Doch nun quält die Stille ihn wieder, und die einsame Fahrt bedeutet ihm keine Befreiung! „Janne“, ruft er barsch, „schläfst du, du Dösaack?“

Janne wendet sich um, zieht einen seiner großen Lederhandschuhe aus, schnäuzt sich in die Finger, trocken sie am Stiefelschaft ab, fährt wieder in den Handschuh und antwortet endlich: „Nee...“

„Na, dann fahr doch mal schneller, zum Teufel!“

In scharfem Trab geht es nun eine Weile voran. Plötzlich aber scheut das Pferd, bleibt stehen...

„Was in Dreideubelnamen ist denn nun wieder?“ ruft der Patron aus der Tiefe seines großen Reisepelzes, dessen Kragen ganz weiß befreit ist.

Janne krabbelt aus dem Schlitten, um zu untersuchen, was für ein weißes Ding das sein kann, vor dem das Pferd so scheut; denn es will plötzlich nicht vom Fleck... Herrgott, das ist ja ein Mensch, ein lebendiges Menschenkind! Gott sei Dank, daß er es nicht überfahren hat! Aber, um alles in der Welt... das ist ja Hanni! Hanni, das Mädchen, das im Pastorat dient!

Als der Patron das hört, stürzt er aus dem Schlitten, wie von einem Schuß aufgejagt. Da liegt Hanni ganz weiß vom Reif. Ihre Hände sind steif, feucht und eiskalt. Ein schwaches

Beben durchläuft ihren Körper, als er sie anrührt, aber schwer, wie leblos, sinkt der Kopf hintenüber. Armes Kind, ihre Kleider sind ganz frostklamm. Und nicht einmal ein Tuch hat sie auf dem Kopf! Wie in aller Welt kann sie nur in diese verzweifelte Lage gekommen sein? Holten hebt sie sorgsam in seine Arme, legt sie in den Schlitten und deckt sie fest zu. Aber das Mädchen rührt sich nicht, liegt wie ein schlafes Bündel da. Nur von Zeit zu Zeit überläuft sie ein Beben, und leise, wie ein sterbender Vogel, klagt sie vor sich hin.

„Wie wär's denn, wenn man sie auf den Schoß nähme?“ schlägt Janne vor.

„Ja, da hast du recht, wir müssen versuchen, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen“, erwidert der Herr, knöpft seinen weiten Pelz auf, nimmt Hanni aufs Knie und schlägt das warme Fell um sie.

„So, Janne, und jetzt“, sagt er und versucht, seiner Stimme einen so festen Klang wie möglich zu geben, „jetzt fahren wir ins nächste Wirtshaus und bleiben da über Nacht.“

„Da fahren wir also nicht zur Stadt?“ fragt Janne mit ungewöhnlichem Eifer.

„Nein! Nun aber los, schone das Pferd nicht!“ Janne reißt sich zusammen, gibt dem Pferd einen Schlag mit der Peitsche und richtet sein ganzes Augenmerk auf den Weg. Ein Glück noch, daß das Mädchen gerettet und der Herr nicht böse geworden ist! Ebensogut hätte er sie ja liegen und totfrieren lassen können da im Schnee, aber jetzt hat er das arme Wurm auf den Arm genommen und sie in seinen eigenen Pelz gewickelt. Das wird der liebe Gott ihm sicher als Verdienst anrechnen, wenn er einst am jüngsten Tage zur Rechenschaft über seine Taten gezogen wird! Janne Herz ist von einem seltsamen Gefühl erfüllt, ihm ist so wohl zumute, daß er Lust verspürt, irgendeine gute Tat zu tun. So springt er denn, um dem Pferd zu helfen, bei den Steigungen ab und geht neben dem Schlitten her, ist auch bereit, dem Patron oder Hanni jegliche Hilfe zu leisten. Aber der Herr sitzt stumm und unbeweglich mit dem ohnmächtigen Mädchen auf seinem Schoß da.

„Wacht sie noch nicht auf?“ fragt Janne und wirft einen Blick auf die leblose Gestalt. „Man

sollte doch meinen, in dem warmen Pelz müßte sie auftauen.“

Er zieht das Schlittenfell zurecht und springt rasch wieder auf den Bock. Holten, aus seinen Gedanken aufgewacht, betrachtet mit unverhohlener Verwunderung seinen treuen Janne. Ist es möglich, daß dieser flinke Junge sein sonst scheinbar so stumpfer und schlafmütziger Hofnar ist? Er zeigt sich ihm hier ja von einer ganz neuen Seite. Janne freilich zerbricht sich nicht weiter den Kopf darüber, daß er sich jetzt so glücklich fühlt. Er gehört jetzt nur seiner Kutscheraufgabe.

Hanni ruht lang ausgestreckt in Holtens Arm, den Kopf an seine Schulter gelehnt, willenlos und tief entschlummert. In Holtens Adern aber brennt heiß das Blut und sein Herz jubelt: Mein bist du, du bist mein! Endlich halte ich dich im Arm... Er nähert sein Gesicht ihrem Haar, ihrem duftenden Haar. Er berührt ihre Stirn mit den Lippen. Da aber entfährt ihr ein leiser Klagegelaute, so schwach und hauchzart, daß er ihn kaum vernommen hätte, wenn er nicht tief über ihr Antlitz gebeugt dasäße. Nein, das Kind darf nicht erschrecken, nicht geweckt werden! Schlaf, schlaf... du bist mein, ganz mein...

Endlich kommen sie zum Wirtshaus. In dem einen Gebäude wohnen die Besitzer, das andere ist für die Gäste bestimmt. Eine derbe Magd kommt ihnen entgegengelassen; sie öffnet die Tür, zündet Licht an und führt sie hinein. Sie ist froh überrascht, als sie entdeckt, daß es der Patron von Kankaanpää ist... Ein netter Herr, knausert nie mit Trinkgeldern...! Sie kichert und tut zutraulich, als sie dem Herrn gute Nacht wünscht, in der Hoffnung, er würde wie gewöhnlich mit ihr schwätzen und schäkern. Aber der Herr scheint sie gar nicht zu bemerken. Mit ernster Miene trägt er etwas Schweres... Es wird doch nicht etwa gar eine Leiche sein? Vorsichtig legt er seine Bürde auf das Lederkanape hinten im Zimmer nieder und breitet sorgsam seinen Pelz darüber. Die Magd tritt neugierig mit schiefem Kopf und herausquellenden Augen näher. Was kann das nur bedeuten? Der Patron beachtet sie ja heute überhaupt nicht... Herrgott — das ist ja ein Mädels, was er da mitge-

bracht hat! Na, die hat Glück! Ganz feierlich und ernsthaft ist seine Stimme, als er bittet, im Zimmer und in der Kammer einzuheizen, schnell trockene Kleider für das Mädchen zu beschaffen, Tee zu kochen und in der Kammer ein Bett zu richten. Er selber könne im Zimmer auf dem Sofa schlafen.

„Na, nun steh nur auf“, sagt die Magd und pufft Hanni in die Seite, „dann gehen wir hinein, und du kannst andere Kleider anziehen.“ Der schlecht verholene Hohn in ihrer Stimme entgeht dem Patron nicht.

„Siehst du nicht, daß sie krank ist?“ herrscht er sie an. „Bring sofort die Kleider her! Aber schnell!“

Hanni wacht in diesem Augenblick auf. Ihr Blick gleitet fern und fremd durch das Zimmer, dann entschlummert sie wieder. Holten streicht ihr beruhigend über das Haar, und die Magd läuft fort, um die Befehle des Herrn zu erfüllen. Nach einigen Minuten kommt sie mit einem Arm voll Holzschichten zurück. Ein anderes Mädchen folgt ihr, das trockene Sachen für Hanni mitbringt. Aber beim Anblick dieser Kleidungsstücke wird der Patron wütend. „Sind das Kleider? Lumpen sind! Fort damit! Zum Teufel noch mal, gib's denn hier im Haus keine anständigen Kleider!“ Da fällt ihm etwas ein, er springt auf, greift nach seiner Mütze und stürzt hinaus. Die Mägde stehen ganz verdutzt da; aus so einem Benehmen kann keiner klug werden. Von dem jungen Kutscher erfahren sie, daß das Mädchen an der Landstraße halberfroren im Schnee gelegen. Aber wer es ist, sagt er nicht. Wie eine Bettlerin sieht sie gerade nicht aus, aber nach viel mehr auch nicht.

„Wer hat denn Lust, so einer von seinen Sachen zu geben?“ brummt die erste. „Die Wirtin wurde richtig böse, als sie hörte, der Patron hätte gesagt, sie solle hier im Bett liegen. Eine Pritsche in der Sauna sei lange gut genug für sie. Aber der Patron ist so böse heute, da wage ich nicht, mich zu sperren, auch wenn die Wirtin etwas anderes befiehlt... Du, Mädchen, nun steh aber auf, damit du ins Bett kommst!“

(Fortsetzung folgt)

## Aus unseren Reihen fielen...

Ltn. Heinz Eisenheim, ausgezeichnet mit dem EK I, im Osten für Führer und Volk. Er war mehrmals Gaumeister von Ostpreußen im Boxen der Feder- und Leichtgewichtsklasse, zählte zu den Besten im Reich und war zuletzt als Berufsboxer tätig.

## Henkel-Krakau in Grünau

Einziger GG-Vertreter bei den Kanu-KM

Krakau, 5. August

Henkel von der DTSG Krakau, der mit Grocho im WF-Zweier auf dem Dunajec den GG-Titel erwarb und gleichzeitig den Wanderpreis errang, ist als Vertreter des GG zu den KVM der Kanuten am 8. August nach Berlin-Grünau gesandt worden. Henkel wird im Einer-Kajak starten und dürfte einige Chancen haben.

## Zehnter ging nach Frankfurt/M.

Krakauer DTSG verlor guten Sprinter

Krakau, 5. August

Die DTSG Krakau hat durch den Fortgang von Zehnter, der nach Frankfurt am Main abkommandiert wurde, einen ihrer besten Sprinter verloren. Zehnter, der von Hessen-Preußen Kassel stammt, hat 1942 die GG-Bestleistung von 1:58,1 im 800-m-Lauf aufgestellt, die heute noch nicht unterboten ist, wurde auch 1943 wieder GG-Bester in der gleichen Disziplin, wenn auch nur mit 1:59,4 und Meister in 400 m mit 52,5. Der 4x400-m-Staffel der DTSG Krakau verhalf er gleichfalls zum Meistertitel. Er gehörte zur besten Leistungsklasse des GG und hat das GG bei verschiedenen Anlässen repräsentativ vertreten, so auch in diesem Jahre wieder bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin, wo er zwar den Vorlauf glänzend bestanden, aber sich infolge eines alten Beinleidens im Endlauf nicht mehr placieren konnte. Hoffentlich führt Zehnter das Schicksal wieder zu uns zurück.

## Neuer Zweig der DTSG Krakau

Handball-Punktspiele verschoben

B. Krakau, 5. August

In einem Freundschaftsspiel zwischen den Nachrichtenhelferinnen und der DTSG II zeigten die NH verbesserte Leistungen, und wenn sie auch anfangs nicht zu Erfolgen kamen, so konnten sie schließlich doch noch das Treffen unentschieden gestalten. Besonders Leistungen zeigte die Mittelstürmerin der NH Hahn.

Von den angesetzten Handball-Punktspielen der Frauen müssen die Treffen zwischen LSV Mölders und Ostbahn-SG und SGOP und NH infolge technischer Schwierigkeiten ausfallen.

## Achtungserfolg der N-Helferinnen

Hockey-Abteilung für Frauen und Männer

Lhn. Krakau, 5. August

Die DTSG Krakau will als erster Verein im GG versuchen, eine Hockey-Abteilung ins Leben zu rufen und in absehbarer Zeit eine Damen- und eine Herrenmannschaft aufzustellen. An alle alten Hockeyspielerinnen und -spieler, die auch unter erschwerten Umständen im GG ihrem alten Sportzweig treubleiben wollen, ergeht deshalb die Aufforderung, sich nachmittags in der DTSG (Adolf-Hitler-Platz 34/1, Tel. 17 455) einzufinden.

## GG-Leichtathleten vor neuen Bewährungsproben

3. Tatra-Bergsportfest — Mellerowicz und Erika Biß kommen nach Krakau

Ko. Krakau, 5. August

Für die Leichtathleten stehen in nächster Zeit einige größere Veranstaltungen bevor, die Gelegenheit bieten, die Kräfte zu messen. Jetzt schon wirt der Vergleichskampf Oberschlesien und Generalgouvernement am 14./15. August in Hindenburg seine Schatten voraus. In Krakau sind die Leichtathleten unter der bewährten Leitung von Horn im Training, leider wird für Krakau Zehnter ausfallen, der abkommandiert wurde. Aber aus den Distrikten kommen die Sportler, die ihren Anteil dazu beitragen werden, daß das GG ehrenvoll abschneidet.

Eine Veranstaltung in begrenztem Rahmen wird Ende August in Neumarkt durchgeführt, die namhafte Sprinter einzelner Distrikte zusammenführt.

Die nächste größere Gelegenheit zur Erprobung der Kräfte aber wird das 3. Tatra-Bergsportfest am 4. und 5. September in Zakopane sein, auf das sich jetzt schon die Arbeit in vielen Sportgemeinschaften konzentriert, die dort ihre besten Vertreter entsenden werden. Noch steht der Plan für die Durchführung nicht endgültig fest, aber das kann schon jetzt gesagt werden, daß die Ausgestaltung auch in diesem Rahmen so erfolgt, daß eine Teilnahme eine bleibende Erinnerung zu werden verspricht.

Im September hat auch der LSV Mölders Krakau sein Sportfest, für das die Vorbereitungen im Gange sind. Fest steht, daß Mellerowicz, der zur Zeit in Kö-

nigsberg im Staatsexamen steht und darum auch bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin nicht in Erscheinung getreten ist, seine Teilnahme in Aussicht gestellt hat. In bester Erinnerung ist noch sein hervorragender Lauf in der Krakauer Kampfbahn, der die Massen in Begeisterung versetzte und an den viele noch heute gern zurückdenken. Wenn Mellerowicz nach Krakau kommt, wird er sich den Leichtathleten des GG zum Training zur Verfügung stellen und seine Absicht ist es, dann hier einen erneuten Angriff auf seine Rekorde, die noch unbestritten sind, zu unternehmen.

Gleichfalls im September nimmt auch die Post-SG einen Sportappell vor, der nach Vereinbarung mit dem LSV Mölders festgelegt wird. Bei der Post-SG sind es vor allem die Frauen, die in den Vordergrund treten. Bisher liegt von der Berliner Erika Biß, die bei den Deutschen Meisterschaften im 100-m-Lauf von Christl Schulz-Münster überrundet wurde und die die heftigste Gegnerin unserer Warschauerin Kreter ist, eine Zusage vor. Aber auch andere Sportmädels aus dem Reich sind zu erwarten, die, wie bei dem Sportfest der Flieger, gegen die beste Klasse der Leichtathleten des GG starten werden. Es sind also Leistungen zu erwarten, die nicht nur für die Beteiligten, sondern auch für die Zuschauer von besonderem Höhepunkte im sportlichen Leben des GG bilden werden.

## WH Ostrow fährt nach Ostrowo

Zusammentreffen mit Wartheland und OS

Ko. Warschau, 5. August

WH Ostrow, die in der Besetzung Drezwitz, Rabenstein, Klana, Weingärtner und Bartsch die GG-Meisterschaft im Faustball errungen haben, fahren am 8. August nach Ostrowo, ins Wartheland, wo sie gegen die Vertreter des Warthelands und Oberschlesien das GG zu vertreten haben.

Die Soldaten aus Ostrow haben in Krakau ihr Können unter Beweis gestellt und bei einigem schneidigen und forschen Draufgehen sollte ihnen die Beteiligung in den Endspielen der deutschen Meisterschaft sicher sein.

## Ein Blick genügt

In Krakau werden die Schwimmhallen des Sportbeauftragten, Seebnirgasse 19, vom 16. bis 31. August wegen Erneuerungsarbeiten geschlossen.

In Krakau hält die Kanu-Abteilung der DTSG am Freitag, 6. August, 19 Uhr, im Bootshaus, Glatzer Straße 12, eine Mitgliederversammlung ab.

Luigi Hussak, der Wiener NSRL-Fußballlehrer, wurde 60 Jahre alt. Er spielte achtmal in der österreichischen Mannschaft gegen Italien und Holland, und siebenmal als Wiener Vertreter gegen Berlin.

Jakob Kiefer (ATV 45 Leipzig), der Favorit im Männer-Zwölfkampf beim 3. Sächsischen Turn- und Sportfest, rechtfertigte seine Favoritenstellung durch einen Sieg mit 228,2 P. Den Achtkampf der Frauen gewann die Leipzigerin Hagel mit 145,5 P. Die neuen Meister in den Sommerspielen sind ATV 45 Leipzig im Faustball der Männer, Tu. Neu- und Antonstadt Dresden bei den Frauen und Leipziger Frauen — SC im Korbball.

Maria Staudt-Limbürg, Lahn, die neue deutsche Fünfkampfmeisterin, kam bei dem Leichtathletiksportfest von Bad Kreuznach mit 1,53 m im Hochsprung und 11,07 m im Kugelstoß zu einem zweifachen Siege.

Der Deutsche Kajakklub Preßburg veranstaltete wieder mit großem Erfolg sein Kajakrennen rund um die Teßmach-Insel und belegte mit 27 Punkten den ersten Platz vor KSTL mit 11 Punkten und einer Auswahlmannschaft der slowakischen Armee mit acht Punkten.

Das Ausscheidungsturnier im Jugend-Wasserball der Gruppe 3 für die Sommerkämpfe in Breslau wird am 7. und 8. August in Ulm an der Donau ausgetragen. Beteiligt sind die HJ-Gebiete Württemberg, Hochland, Düsseldorf, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord.

Beim Zwischenrunden-Turnier zur Deutschen Jugendmeisterschaft im HJ-Handball in Wien siegten Wien gegen Oberdonau mit 20:7 und Baden gegen Kärnten mit 11:7. Damit haben sich Wien und Baden die Teilnahme an der Endrunde in Breslau gesichert.

Der italienische Schisportverband (Fisi) gibt in seinem Verordnungsblatt bekannt, daß die Vereine ihre Trainings- und Wettkampftätigkeit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten fortsetzen sollen.

Die Deutschen Meisterschaften im Schießen sind vom Deutschen Schützenverband jetzt auf die Tage vom 2. bis 3. Oktober festgesetzt worden.

Die beste Stadtmannschaft Memel gewann den ostpreussischen Städtekampf im Schwimmen mit 592,9 Punkten überlegen vor Braunsberg (446,1), Mohrunge, Angersburg, Gumbinnen, Insterburg und Bischofsburg. Der Memeler Kehren schwamm dabei 100 m Brust in 1:19,2.

## Die älteren Jahrgänge machen mit

Abendsporkämpfe der DTSG finden Anklang

Tomaschow-Maz., 5. August

Die Abendwettkämpfe der DTSG haben erfreulicherweise steigenden Zuspruch zu verzeichnen. Neben der Jugend nehmen auch die älteren Volksgenossen lebhaften Anteil, wie es aus den Ergebnissen hervorgeht.

50 m: Kl. A.: 1. Gfr. Hering 6,5, 2. Duzzi 6,6, 3. Ogfr. Krakau 6,6; 20-30 Jahr: 1. Uffz. Wenzelburger 7,1, 2. Schmidt 7,1, 3. Feldw. Schöne 7,2, 4. Uffz. Leger 7,3; 30-40 J.: 1. Scherch 7,1, 2. Gfr. Ritter 7,5, 2. Gfr. Leitle 7,5, 3. Uffz. Glanz 7,6; über 40 J.: 1. Gfr. Schrade 7,5, 2. Gfr. Grupp 7,6, 3. Sold. Deise 8.

100 m: Kl. A.: 1. Stez Mir. 12,3, 2. Gfr. Hering 12,4, 3. Duzzi 12,8; Jugend: 1. Zimmermann 13,1, 2. Wende 13,3, 3. Berger 13,8; 20-30 J.: 1. Gfr. Eberhard 13,5, 2. Gfr. Göbler 14,3, 3. Wenzelburger 14,5, 4. Leger 14,5; 30-40 J.: 1. Scherch 13,8, 2. Gfr. Ritter 14, 3. Feldw. Schöne 14,1; über 40 J.: 1. Sold. Schrade 14,5, 2. Sold. Grupp 14,6.

200 m: Kl. A.: 1. Stez Mir. 24,9, 2. Gfr. Hering 25,4, 3. Ogfr. Krakau 27; 20-30 J.: 1. Uffz. Leger 28,9, 2. Schmidt 29,3, 3. Wenzelburger 29,6; 30-40 J.: 1. Gfr. Hercher 32,9; über 40 J.: 1. Sold. Deise 30, 2. Sold. Grupp 30,2.

400 m: 1. Gfr. Hering 59,1, 2. Schmidt 62,2, 3. Scherch 63,1.

60 m Hürden: Jugend: 1. Duzzi 10,1, 2. Zimmermann 11, 3. Bengsch 11,2, 4. Lange 11,4; 20-30 J.: 1. Gfr. Wenzelburger 10,9, 2. Gfr. Massow 11,9; 30-40 J.: 1. Gfr. Ritter 11,6, 2. Gfr. Leible 12, 3. Gfr. Hercher 13,6; über 40 J.: 1. Gfr. Schrade 11,7.

110 m Hürden: 20-30 J.: 1. Eberhard 119,5, 2. Wenzelburger 21, 3. Massow 22,5; 30-40 J.: 1. Gfr. Hercher 25,8; über 40 J.: 1. Gfr. Schrade 21,9.

Frauen: 50 m: 1. Backhuß Sus. 7,4, 2. Rühmann M. 9,1; 100 m: 1. Backhuß Sus. 13,8.

## Galiziens HJ für das Gebietsfest

Lembergs Sportjugend für Krakau

Lemberg, 5. August

Die besten Sportler aus den Standorten des Bannes Lemberg trafen sich auf der Deutschen Kampfbahn, wo die Ausscheidungskämpfe für das Gebietsportfest in Krakau durchgeführt wurden. Am Donnerstag werden die Sieger, zusammen mit den Kameraden, die an den großen Gymnastikvorführungen teilnehmen, nach Krakau fahren, um dort ihre Kräfte mit den Siegern der anderen Banne zu messen.

## von Ceamm unterlag in Bastad

Ungarns Meister Asboth sicherer Sieger

Berlin, 5. August

Die in europäischen Tenniskreisen mit einiger Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen Joseph Asboth und Gottfried von Cramm, zu der es in der Schlußrunde des Männerreizes beim internationalen Tennisturnier in Bastad kam, endete mit einem sicheren Vorsatze des ungarischen Meisters. Von Cramm, dem die starke Hitze offensichtlich sehr zusetzte, unterlag 4:6, 2:6, 7:5, 0:6. Im gemischten Doppel schlug die Ungarn Alice Florian — Asboth das rumänische Ehepaar Rurac.

Berthold Gilbert, Tutow, der junge deutsche Meister im 400-Meter-Lauf, ist eine Woche nach Erringung seines Meisterschaftsieges tödlich verunglückt. Der Luftwaffensportler beteiligte sich im vergangenen Jahr erstmals an der deutschen Meisterschaft und kam im 400-Meter-Lauf auf 49,5. In diesem Jahr war er der beste deutsche 400-Meter-Läufer und wurde mit 49,0 deutscher Meister. Der Zwanzigjährige war auch ein hoffnungsvoller Weitspringer, mit 7,22 Meter zählte er auch hier zu den Besten.

## 2000 cbm Granitplitt und 500 cbm Granitgrus

für Betonwerke frei Waggon Steinbruch Generalgouvernement oder Oberschlesien zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Angabe der Liefermöglichkeiten unter „Nr. 131“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Hitze, wasser-, säure- u. chemikalienbeständige Märtel

Dichtungsmassen u. Kitte

Liefert: OSTDEUTSCHE VARNOLIT

GmbH CHEM. u. LACKFABRIK TSCHENSTOCHAU

## Briefmarken-Tausch

mit Händler u. Sammler im Generalgouvernement gesucht.

Angebote: JOSEF SOCHR, Prag-Nusl II., Daclickygasse 1207

## Kontenrahmen!! Kopfschmerzen??

Wir beraten Sie unverbindlich und kostenlos. Geschulter Mitarbeiterstab in allen Distrikten

„Tempo“ DURCHSCHREIBEBUCHHALTUNG BURO-ORGANISATION E. LÜNENSCHLOSS K.G. Krakau, Polzeistr. 2, Tel. 12806

## PIANOHAUS W. BOLONSKY

Krakau, Burgstr. 40

Ruf 114 65

B. Sommerfeld



Telefonische Auskünfte über den Eingang von Briefen auf Zifferanzeigen können nicht gegeben werden.

Der Verlag.

Immer frisch u. leistungsfähig — auch an heißen Sommertagen — durch fägliche Körperpflege mit

## Vasenol

Körper-Puder

### Privat-Auskünfte

aus ganz Groß-Deutschland

Auskunftei Ferner, Düsseldorf, Neanderstraße 16/505, Fernruf 609 16, Postscheckkonto Hannover 193 08, Reichsbank-Girokonto. — Gegr. 1924. 1691

### 2 Benzollokomotiven

reparaturbedürftig, zum Umbau geeignet, 600 mm Spur, zum Preise von 800 RM pro Stück zu verkaufen. Angebote unter „WK 862“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigemittlung, Kattowitz, Johannisstraße 12. 48

## FORD-Lastwagen mit Generatorantrieb

FORD-WERKE A.G. KÖLN-RHEIN

2-2885

Sofort lieferbar:

Stahleßbänder, Fluchtstäbe, Nivellierlatten, Präzisionsreißzeuge u. Nivellierinstrumente

BRILLEN-LEITNER Optik-Foto

Kattowitz, Grundmannstr. 7, Ruf 348 55

## Brutapparate

In allen Größen u. anerkannten Marken ab Lager lieferbar

### Grude-, Brikett- und Elektro-Schirmglucken

Küchenheime, Fallnester, Fallnestfronten, Futtertröge, Brutzubehör, Aufzuchtpräparate, Ungeziefertilgungsmittel, Futterkalk, Geflügelgrit usw.

liefert in bekannter Güte

## Joachim Blechschmidt

Geflügelgeräte u. Landwirtschaftsbedarf

Göbnitz, Kr. Altenburg

Bitte unverbindlich Katalog anfordern

## ALTGUMMI

ist ein wichtiger Rohstoff!

Autodecken und Schläuche  
Fahrraddecken und Schläuche  
Vollgummireifen, Transportbänder

kauft laufend gegen sofortige Kasse

ALTGUMMIGROSSHANDLUNG

## OTTO GLÜCK

KRAKAU, MOGILSKASTR. 86/88

Fernruf 231 39 und 225 05

Bahnstation: KRAKAU-DABIE

# Dr. Frank über die Wirtschaftsaufgabe des GG

Neue Maßnahmen für die Versorgung mit Lebensmitteln und Verbrauchsgütern - Ein Kriegswirtschaftsstab gebildet

\* Die Rückwirkung kriegsnotwendiger Aufgaben auf die Wirtschaft des Generalgouvernements und die sich daraus für den einzelnen Wirtschaftsführer ergebenden Schwierigkeiten wurden von der Regierung in steigendem Maße, besonders seit dem Herbst und Winter des vergangenen Jahres, mit wachsender Sorge verfolgt. Das war der Anlaß zu einer für den 1. Juni vom Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, einberufenen Besprechung mit den maßgebenden Wirtschaftsführern des Generalgouvernements, in der diese ihre Wünsche und Sorgen vorzutragen Gelegenheit hatten. Im Verfolg dieser Besprechungen fand jetzt im Sitzungssaal des Regierungsgebäudes eine weitere Zusammenkunft des gleichen Personenkreises statt, die im Zeichen einer großangelegten, die Wurzel der Probleme aufdeckenden und die Mittel zu ihrer Lösung aufzeigenden, mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Generalgouverneurs stand.

Nach Begrüßungsworten des Staatssekretärs Dr. Boepple referierten vorerst die Präsidenten der Hauptabteilungen Wirtschaft, Ernährung und Landwirtschaft sowie Arbeit über die getroffenen und knapp bevorstehenden Maßnahmen der Regierung zur Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit dem Ziele einer Normalisierung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Im einzelnen berichtete Präsident Dr. Emmereich über den von seinen der Wirtschaftsverwaltung geleisteten Beitrag zur Deckung des Mindestbedarfs unentbehrlicher gewerblicher Erzeugnisse für die gesamte arbeitende Bevölkerung. Außer Spinnstoffen und Schuhwerk gehörten hierzu auch die unentbehrlichen Gegenstände des täglichen Bedarfs, deren Herstellung nach amtlicher Planung durch ein mit Verordnung vom 19. März d. J. erlassenes Auftragsprogramm sichergestellt worden sei. Neben der Verteilung der Waren durch die Wirtschaftskämmerer werde in Hinkunft der Versorgung der Bezugsberechtigten durch die Betriebe, die sich bewährt haben, erhöhtes Augenmerk zugewendet werden.

Präsident Naumann referierte über die am 1. September in Kraft tretende Neuregelung der Ernährungsrationen für die gesamte Bevölkerung und die Einführung einer den Kriegsverhältnissen angepaßten allgemeinen Grundversorgung mit einer nach Schwere der Arbeitsleistung gestaffelten Zusatzversorgung. Auch hier werde die sich immer mehr bewährende Versorgung über die Betriebe — Versorgung auch der Familienangehörigen der im Betriebe Arbeitenden — durch Einbeziehung eines wesentlich größeren Kreises von Betrieben eine weitere Ausdehnung erfahren. Präsident Struve führte u. a. aus, daß die durch die vorstehend angedeuteten Regierungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Versorgung mit Nahrungs- und Bedarfsgegenständen geschaffene Grundlage eine weitgehende Normalisierung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse zur Folge haben werde. Diesen Zustand aufrechtzuerhalten und zu festigen, liege allerdings in der Hand der Betriebe selbst, die verpflichtet seien, über die Einhaltung der gesetzten Lohn- und Arbeitszeitbedingungen zu wachen und im besonderen auch die Arbeitsdisziplin zu fördern, was um so leichter möglich sei, als für die Lebensnotwendigkeiten der Betriebsangehörigen nunmehr Sorge getragen sei.

Der Generalgouverneur stellte einleitend fest, daß auf dem Gebiete der allgemeinen Lebensmittelversorgung der Gesamtbevölkerung des Generalgouvernements, in der Textil- und Schuhversorgung sowie der Beschaffung von anderen lebensnotwendigen Verbrauchsgütern aller Art durch die Maßnahme der Regierung am 1. September wesentlich neue Momente eintreten würden, die in ihrer Gesamtheit eine befriedigende Grundlage für die kommende Entwicklung abgeben würden. Nöte und Sorgen, die die Wirtschaftler bisher bisweilen selbst auszukämpfen hatten, würden so in gemeinsamer Arbeit der staatlichen Dienststellen und der Dienststellen der Wirtschaft mit den Betrieben gelöst werden. Diese Lösung gehe den Gesamtstatus der Bevölkerung des Generalgouvernements an. Der Generalgouverneur zeigte die verschiedenen Stadien der Entwicklung auf, die ein erobertes Gebiet in seinen Beziehungen zu dem eroberten Land durchzumachen habe. Er gab dann den Wirtschaftsführern eine Anzahl von Beispielen aus der Verwaltungspraxis des Generalgouvernements und ihren Schwierigkeiten, nun dann wie schon öfter, die Einheit des Generalgouvernements und den von ihm vertretenen Grundsatz der Einheit von Führung und Verwaltung in diesem Raum herauszustellen. Dabei versicherte er die Wirtschaftsführer, daß er ihnen in Zukunft in jeder nur erdenklichen Weise beistehen werde. Das Generalgouvernement, das seit dem 1. Juli 1940 kraft Entscheidung des Führers ein eigenes Gebilde unter dem Titel „Nebenland des Reiches“ sei, rücke immer mehr in die Position eines Herzstückes des großdeutschen Machtraums: „Auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens dieses Raums gilt der Grundsatz, daß er keinen eigenen Zweck hat, sondern ausschließlich dazu bestimmt ist, dem Reich zu dienen“. Damit in Zusammenhang stehe die Intensivierung der Daueranlagen dieses Gebietes.

Dr. Frank streifte dann das Wirtschaftsdenken früherer Perioden, das heute überwunden sei. Man könne auch den Osten nicht auf mühseliger Weise zu gewinnen kommen, als dies im Reich der Fall sei. Dieses Land gehöre in erster Linie dem ganzen deutschen Volk, das es durch Hingabe seiner besten Söhne erobert habe: „Ich erwarte mir daher von den Wirtschaftsführern eine Wirtschaftskameradschaft, eine Kameradschaft unter ihnen, die sich nicht nach irgendwelchen Konkurrenzgründen aufspaltet, sondern die lediglich von dem kameradschaftlichen Bewußtsein gemeinsamer Leistung im Dienste un-

seres Führers und Reiches getragen wird. Die Initiative, die Planung, die Gesamtordnung der Wirtschaft könne in diesem Raume nicht aus eigenem bestimmt werden; sie gehen von den gigantischen Bedürfnissen unseres Reiches, unseres Vaterlandes aus. Was dieser Eigenraum zu seinem Leben und zur Aufrechterhaltung seiner Nutzkräfte brauche, das habe man erkämpft und werde man im zunehmenden Maße im Interesse des Reiches erhalten. Sie können sich darauf verlassen, daß das Generalgouvernement als Einrichtung nun im vierten Jahre steht, sich auch der Leistung der Wirtschaftsführer mit Dank und Anerkennung stets erinnert.“ Der Generalgouverneur sprach dann diesen Dank auch den Mitarbeitern und Arbeitern der Betriebe aus. Hier seien unter den schwierigsten Umständen Leistungen vollbracht worden, die es allein ermöglicht hätten, das Gebiet wirtschaftlich in den Dienst des Reiches zu stellen.

Nach einer Schilderung der politischen Situation des Reiches, einem stolzen Hinweis auf die große geschlossene völkische Kraft, die in weltgeschichtlich einmaliger Weise organisiert

sei, gab der Generalgouverneur bekannt, daß er auf Grund seiner Berufung zum Reichsverteidigungskommissar des Generalgouvernements den Verteidigungsausschuß und den Kriegswirtschaftsstab des Generalgouvernements gebildet habe. Der Kriegswirtschaftsstab werde unter seiner persönlichen Führung in seiner Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissar stehen. Diesem Kriegswirtschaftsstab werden die maßgeblichen Stellen des Generalgouvernements auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Verwaltung angehören: „Sie, meine Herren Wirtschaftsführer und Wirtschaftsträger dieses Raumes, seien von mir kameradschaftlich aufgerufen, sich diesem großen Werke wie bisher verschrieben zu halten. Kehren Sie in Ihre Betriebe zurück, führen Sie sie so wie bisher und sorgen Sie dafür, daß die neuergriffenen Maßnahmen Ihre Belegschaft mit neuer Kraft erfüllen. Halten Sie den engsten Kontakt mit den Dienststellen der Regierung. Dann werden wir gemeinsam das Generalgouvernement zur höchsten Form der Fortsetzung der Leistung im Dienste des Führers und des Sieges bringen.“

## Die Metallindustrie der Schweiz

Volbeschäftigung und gute Dividenden-Wende zum Europageschäft

\* Die schweizerische Maschinen-, Metall- und Elektroindustrie ist heute zum wichtigsten Produktionszweig des Landes geworden. Mit über 100 000 Beschäftigten und nahezu 2000 Fabrikbetrieben beläuft sich der jährliche Wert ihrer Erzeugnisse auf rund 500 Millionen Franken. Da die Schweiz mit ihren vier Millionen Einwohnern indessen für diese Erzeugnisse einen vollkommen ungenügenden Absatzmarkt darstellt, gehört die Maschinenindustrie zu den wichtigsten Exportgruppen des Landes. 1939 belief ihr Exportwert allein auf 358,5 Millionen Franken, mithin zwei Drittel ihres Gesamtumsatzes.

Der größte Feind für eine so gegliederte Erzeugnisgruppe ist nun aber der Krieg mit seinen verhängnisvollen Grenzsperrungen, Transportschwierigkeiten und Zerstörungen aller Art. Aus diesem Grunde muten die jüngsten Abschlüsse zahlreicher hiesiger Unternehmen der Maschinenbranche besonders erstaunlich an. Aus den kürzlich veröffentlichten Jahresberichten für 1942 ist zu entnehmen, daß die Maschinenfabrik Sulzer 7,86% Dividende auszahlte, die Automobilfabrik Saurer 8%, das Stahlwerk Georg Fischer und die von Roll'schen Eisenwerke je 10%. Trotz der zunehmenden Verknappung an Rohstoffen und dem Verlust der meisten überseeischen Märkte herrscht also bis zum heutigen Tage in der Maschinenindustrie Vollbeschäftigung, ja es fehlte sogar da und dort an geschulten Arbeitskräften. Die Knappheit an Brennstoff, Buntmetallen und Eisen konnte indessen teilweise durch die Heranziehung von Vorräten, teilweise durch die Erfassung der im Inland anfallenden Altmaterialien überwunden werden. Man schätzt, daß 25—30 v. H. des schweizerischen Eisen- und Stahlbedarfs aus dem Schrotanfall gedeckt werden können. Hinsichtlich der Umstellung auf eher zugängliche Rohstoffe zeigt die schweizerische Industrie eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit. In der Elektroindustrie wird heute in zunehmendem Maße das gar gewordene Kupfer durch Aluminium und Zink ersetzt.

Leider fehlte in der Schweiz schon im Frieden eine lückenlose Produktionsstatistik in industriellen Erzeugnissen; noch schwieriger ist es in Kriegszeiten, einen Überblick über den

Stand der Erzeugung zu erhalten, und man muß sich daher auf die wenigen Angaben in Geschäfts- und Handelskammerberichten beschränken. Um so aufschlußreicher sind nun die kürzlich im Geschäftsbericht eines der größten Elektrizitätsunternehmen, der AG Brown, Boveri & Co., Baden, enthaltenen Angaben, die nicht nur für dieses Unternehmen, sondern für die gesamte schweizerische Maschinenindustrie als charakteristisch bezeichnet werden können. Der Bericht spricht von einem erheblichen Rückgang des Exportes nach Übersee. Von den 84,2 Millionen Franken Bestellungseingängen im abgelaufenen Geschäftsjahr entfielen 42,9% auf die Schweiz, 53,3% auf das übrige Europa und nur noch 3,8% auf die überseeischen Märkte, im Gegensatz zu rund 30 v. H. im Jahre 1939/40. Die Verlagerung der Absatzgebiete auf den europäischen Kontinent ist charakteristisch. Gewaltig im Zunehmen begriffen sind die sogenannten „unreifen“ Bestellungen mit 40,9 Millionen Franken, d. h. Aufträge, die aus irgendwelchen Gründen (Blockade, Devisengenehmigung, Materialmangel usw.) zurückgestellt werden mußten. Interessant ist, daß im diesjährigen Jahresbericht des Unternehmens die Materialbeschaffung weit optimistischer beurteilt wird, als noch vor einem Jahre. Das Unternehmen erlaubt heute, auch bei einer längeren Kriegsdauer vollbeschäftigt zu bleiben.

Die günstige Verdienstage wird von den Schweizer Maschinenindustriellen gut genutzt. Riesige Beträge werden vom Reingewinn abgezweigt und in die Forschungsabteilungen gesteckt. Ingenieure und Techniker sind in den Laboratorien unermüdet tätig, um neue Erfindungen für die Kriegs- und vor allem für die Nachkriegszeit auszuarbeiten. In diesem Zusammenhang sei etwa an die neue Gasturbinenlokomotive mit Kohlenstaubfeuerung der Brown-Boveri-Gesellschaft hingewiesen, die insbesondere für die weiten Ebenen des Ostens Verwendung finden dürfte.

Die Schweizer Maschinenindustriellen kennen ihrerseits die Schwäche ihrer Position: Nämlich ungünstiger Standort hinsichtlich der Rohmaterialbeschaffung und hohes Lebensniveau ihres Landes. Diese negativen Faktoren können sie nur durch erhöhte Qualitätsarbeit und intensive neue Forschung wieder wettmachen.

J., Zürich

## Slowakische Wirtschaftsverhandlungen

Mit Rumänien, Schweden und Dänemark

\* Im Monat September werden eine Reihe wirtschaftlicher Verhandlungen der Slowakei stattfinden. Vorerst kommt es zur Überprüfung der Funktion des im April abgeschlossenen Kontingentabkommens mit Rumänien, das einen Austauschumfang von insgesamt 400 Millionen Ks vorsah. Hier ergaben sich bisher gewisse preisliche Schwierigkeiten, die einem glatten Ablauf des Warenverkehrs, bis auf die Rohstofflieferungen, im Wege standen. Bekanntlich wickelt den Warenaustausch zwischen diesen beiden Ländern die Firma „Omnipol“ ab. Bei der Überprüfung der Funktion des slowakisch-rumänischen Abkommens wird man sich bestreben, die bisherigen Hindernisse soweit als möglich aus dem Wege zu räumen.

Weiter sollen mit Dänemark neue handelspolitische Besprechungen geführt werden. Der gegenwärtige Warenaustausch mit diesem Partner bewegt sich im Rahmen von etwa 35 bis 40 Millionen Ks. Auch hier gab es gewisse, wenn auch vorübergehende Schwierigkeiten, die jedoch überbrückt werden konnten, so daß der Austauschverkehr derzeit verhältnismäßig glatt verläuft.

Im September dürfte auch mit Schweden verhandelt werden, um zu einem neuen Austauschabkommen zu gelangen. Der Warenaustausch, der sich mit diesem Partner in freien Devisen abwickelt, hat sich im Jahre 1942 gegenüber dem vorhergehenden Jahre verringert. Er belief sich auf rund 70 Millionen Ks gegenüber 86 Millionen im Jahre 1941, wobei sich gleichzeitig das slowakische Außenhandelsaktivum in dieser Relation von 58 auf 14 Millionen Ks senkte. Im ersten Viertel 1943 erreichte der wertmäßige Austausch rund 20 Millionen, wobei die Ausfuhr die Einfuhr um rund vier Millionen überstieg. Bei Anhalten dieser Entwicklung dürfte in diesem Jahre der Umsatz des Jahres 1941 erreicht werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die deutsch-slowakischen Regierungsausschüsse gleichfalls im September Besprechungen abhalten sollen, wobei die mit dem Zahlungsverkehr zusammenhängenden Fragen einen der wichtigsten Beratungsgegenstände bilden werden.

## Die rumänischen Getreidepreise

Neufestsetzung verfügt

Nachdem Weizenpreis vom rumänischen Ministerrat von bisher 250 000 Lei je Waggon auf 260 000 Lei für Weizen der neuen Ernte bei einem Hektolitergewicht von 75 kg festgesetzt wurde, hat das Generalkommissariat für Preisgestaltung nunmehr die Ablieferungspreise auch für die übrigen Getreidesorten mittels einer Verfügung festgesetzt, und zwar Roggen mit einem Hektolitergewicht von 68 kg 187 000 Lei (bisher 160 000) je Waggon von 10 000 kg; Gerste mit einem Hektolitergewicht von 60 kg 166 000 (140 000) Lei je Waggon; sechsheilige Gerste mit einem Hektolitergewicht von 65 kg 200 000 Lei je Waggon; Hafer mit einem Hektolitergewicht von 42 kg 190 000 (150 000) Lei je Waggon; Hirse mit einem Hektolitergewicht von 70 kg 180 000 Lei je Waggon.

Alle diese Preise verstehen sich bei einem Fremdkörpergehalt von 3%. Sie erfahren eine Erhöhung, bzw. Herabsetzung um 1% bei Getreidearten mit einem größeren oder geringeren Prozentsatz an Fremdkörpern oder mit einem höheren oder niedrigeren Hektolitergewicht. Diese Höchstpreise gelten auch für Getreide der früheren Ernten mit Ausnahme des Getreides, das auf Grund von früher erfolgten Abschlüssen geliefert werden soll. Übertretungen dieser Bestimmungen fallen unter das Sabotagegesetz.

In zwei weiteren Verfügungen hat das Generalkommissariat für Preisgestaltung auch die Druschpreise, die auch in natura bezahlt werden können, sowie Höchsttarife für den Transport des Getreides in Fuhrwerken und Lastkraftwagen zu den Verladestationen festgesetzt, um eine reibungslose Einbringung der abzuliefernden Getreidemengen zu gewährleisten.

## Unternehmen im GG

Polski Fiat AG, Warschau

\* Die Hauptversammlung der Warschauer Aktiengesellschaft Polski Fiat erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung und genehmigte die Berichte. Die Bilanz der Aktiengesellschaft umfaßt per 31. Dezember 1942 mit Aktiva und Passiva 9 379 842 (9 518 194) Zloty. Das Stammkapital beträgt unverändert eine Million Zloty. Bei 799 766 (1 064 489) Zloty Warengewinn, 673 025 (680 331) allgemeinen Verwaltungskosten sowie erhöhten weiteren Kosten und Steuern entstand ein Verlust von 278 712 Zloty, der nach Beschluß der Hauptversammlung in das nächste Geschäftsjahr übernommen wird. Im Vorjahr war ein Gewinn von 25 607 Zloty ausgewiesen worden. Der vom Vorstand vorgelegte Haushaltsvoranschlag zieht auf der Ausgabenseite den Betrag von einer Million Zloty vor mit der Berechtigung der Überschreitung um 10%.

Scott & Bowne AG, Warschau

\* Die Scott & Bowne AG, Warschau (500 000 Zloty Aktienkapital) erzielte im Geschäftsjahr 1942 bei 188 211 Zloty Bruttogewinn einen Reingewinn von 20 190 (73 807) Zloty, zu dem sich in der Bilanz ein Gewinnvortrag von 5 820 Zloty gesellt.

Bauunternehmen Spojnia Budowlana Maczynski & Co GmbH, Krakau

\* Das Krakauer Bauunternehmen Spojnia Budowlana Maczynski & Co GmbH (155 000 Zloty Anlagekapital) erzielte im Geschäftsjahr 1942 einen Reingewinn von 84 866 Zloty, zu dem sich 31 Zloty Restgewinn aus dem Jahre 1941 gesellen. In der Verlust- und Gewinnrechnung erscheinen Verrechnungen für Bauleistungen in Höhe von 2 482 242 Zloty.

## GG-Punktscheine werden ungültig

Am 15. August 1943

\* Nach Mitteilung des Leiters der Bewirtschaftungsstelle für Spinnstoffe und Spinnstoffwaren im Generalgouvernement werden die bisher auf Grund der Anordnung Nr. 12 über die Verbrauchsregelungen und den Warenverkehr von Spinnstoffwaren ausgegebenen Punktscheine, die zum Bezug von Spinnstoffwaren berechtigen, am 15. August 1943 ungültig. Mit Wirkung vom 1. August 1943 treten neue Punktscheine in Kraft, die von den alten Punktscheinen abweichend sind.

## Ostarbeiter-Prämien

Im zweiten Jahre gibt es Urlaub

Für die in Deutschland eingesetzten Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Galeuter Sauckel, Lohn- und Urlaubsvergünstigungen eingeführt. Die entsprechende Anordnung ist bereits am 1. August in Kraft getreten. Grundsätzlich beläuft sich das Beschäftigungsverhältnis für Ostarbeiter im Reich auf zwei Jahre. Wenn es die Notwendigkeit des Arbeitseinsatzes im Kriege erfordert, kann das Beschäftigungsverhältnis um ein weiteres Jahr verlängert werden. Hiervon sind jedoch diejenigen Ostarbeiter ausgenommen, die in den befreiten Ostgebieten eine kriegswichtige Arbeit aufnehmen und die möglichst aus der eigenen Familie einen Ersatzmann stellen.

Die Lohnprämien haben folgende Höhe: Nach Vollendung des 1. Jahres wird den Ostarbeitern für einen weiteren Einsatz im Reich eine laufende Prämie von 20% des Lohnes, nach Vollendung des 2. Jahres eine Prämie von 30% des Lohnes gewährt. Nach Vollendung des 3. Jahres erhöht sich die Prämie auf 50%. Da dem Arbeitgeber diese Mehrbelastung nicht zuzumuten ist, gehen solche Prämienzahlungen zu Lasten der Ostarbeiterabgabe.

Über den Urlaub ist folgendes bestimmt: Dem Ostarbeiter werden im 2. Jahr der Beschäftigung im Reich sieben Tage Deutschland-Urlaub gewährt, sofern die Leistungen des Arbeiters und seine Betriebsverbundenheit das rechtfertigen. Während des Urlaubs erhält der Ostarbeiter weiterhin sein regelmäßiges Arbeitsentgelt. Der Urlaub wird im Reich in besonderen Ostarbeiter-Urlaubslagern verbracht. In den Lagern sind alle Vorkehrungen getroffen, daß dem Urlauber Erholung und Entspannung geboten wird. Verpflichtet sich ein Ostarbeiter über das 2. Jahr hinaus zur Arbeitsleistung im Reich, so können im 3. oder weiteren Jahr der Reichsbeschäftigung 14 Tage Urlaub in die Heimat gewährt werden. Beim Heimaturlaub ist vorgesehen, daß der Betriebsführer nicht nur das Arbeitsentgelt weiterzahlt, sondern auch die Hin- und Rückreisekosten von bzw. zur Grenze trägt. Die übrigen Reisekosten einschließlich eines Zehrgeldes werden vom Reich übernommen.

## 100 Jahre Erdmannshofer-AG

Ein schlesisches Unternehmen

Die Erdmannshofer AG für Flachsgarn-, Maschinen-Spinnerei und Weberei, Zillerthal-Erdmannsdorf im Riesengebirge kann in diesen Tagen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Im Sommer 1843 liefen die ersten Spinnmaschinen an. Trotz der großen Schwierigkeiten, die in der Befehdung des als staatliches Unternehmen gegründeten Werkes durch den privaten Leinenhandel sowie in der damaligen Verarmung und Unbeweglichkeit der schlesischen Spinner und Weber lagen, gelang es unter Leitung der Seehandlung, der Vorgängerin der heutigen Preussischen Staatsbank, das Unternehmen mit fast 7000 Spindeln bald nicht nur zu einer Rentabilität zu bringen, sondern mit seiner Hilfe auch der Not der schlesischen Weber zu steuern und die Leinenindustrie für Schlesien zu erhalten.

Das auf Maschinen gesponnene Garn wurde anfangs dem im Lohn beschäftigten Handweben zugeteilt, zum Teil aber auch in den Handel gebracht und exportiert. Nachdem im Jahre 1870 eine mechanische Weberei eingerichtet worden war, übergab die Seehandlung das Werk, das seine Aufgabe voll erfüllt hatte, dem Privatkapital, indem sie es in eine Aktiengesellschaft

umwandelte. Auch in dieser Form hat die EAC weiter ihre Kräfte für die Erhaltung des guten Rufes des schlesischen Leinens mit Erfolg eingesetzt. Das Erdmannsdorfer Leinen errang sich nicht nur in Deutschland, sondern weit über seine Grenzen hinaus den Ruf einer hohen Leinenqualität. In Jahre des 100jährigen Bestehens steht das Werk vor neuen großen Aufgaben im Kampf um die Erhaltung der deutschen Leinenindustrie, der der Krieg einen wichtigen Aufgabenkreis zuwies.

### Aus Litzmannstädter Unternehmungen Neugründungen und Erweiterungen

\* Das Stammkapital der Bastfaseraufarbeitung Ost GmbH in Litzmannstadt wurde um 0,480 Mill. RM auf eine Million RM erhöht. In das Handelsregister wurden neu eingetragen die Band- und Schnürsenkelfabrik A. Engel und Wattelin- und Wirkwarenfabrik E. Friedrich. Nach erfolgter Abwicklung wurde die Einheimische Textilrohstoffe GmbH gelöscht. Die Schlesische Montangesellschaft mbH in Breslau eröffnete in Litzmannstadt eine Zweigniederlassung. Mit einem Stammkapital von 300 000 RM wurde die Hand- schuh- und Trikotagenfabrik „Rex“ GmbH eingetragen, ebenso die Mörtelwerke Konrad Meyer & Co., GmbH mit einem Stammkapital von 50 000 RM. Der Gegenstand des Unternehmens ist neben der fabrikmäßigen Herstellung von verschiedenen Baustoffen auch der Handel mit Ziegeleierzeugnissen und verwandten Baustoffen.

### Rückläufige Berichtigungssätze Uneinheitliche Entwicklung im Juli

Wenn sich auch die Zahl der berichtenden Aktiengesellschaften im Juli gegenüber dem Vormonat von sieben auf elf erhöht hat, so erreichen die Aufstockungsbeträge mit 3,7 Mill. RM jedoch nur knapp ein Drittel des Vormonatsergebnisses. Der durchschnittliche Berichtigungssatz von 26,6% ist der niedrigste Monatsdurchschnitt seit Jahresbeginn. Er wird überwiegend bestimmt durch die Aufstockung der Cornelius Heyl AG, Worms, die um 2,4 Mill. RM = 20% berichtigt hat, während bei den übrigen zehn Aktiengesellschaften zwar zur Hälfte Kapitalverdoppelungen vorliegen, die einzelnen Aufstockungsbeträge sich jedoch nur zwischen 0,05 und 0,37 Mill. RM bewegen. Insgesamt haben nach den Aufzeichnungen der Dresdner Bank bis Ende Juli 1287 Aktiengesellschaften ihr Kapital von 9170,6 auf 13579,5 Mill. RM, d. h. um 48,07% aufgestockt. Bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung liegt im Juli sowohl die Zahl der Gesellschaften (20 gegen 12) als auch der Berichtigungsbetrag (6,6 gegenüber 3,2 Mill. RM) über den Vormonatsziffern. Bis Ende Juli haben damit 522 GmbH ihr Kapital von 767 auf 1752,6 Mill. RM, d. h. um durchschnittlich 128,46% berichtigt. Sowohl bei den Aktiengesellschaften als auch bei den GmbH sind die Berichtigungssätze erneut rückläufig.

### Der slowakische Rübenanbau Rückgang der Anbaufläche

\* Während im Jahre 1941 in der Slowakei noch 20 000 ha mit Zuckerrüben bestellt waren,

betrug die Anbaufläche im Vorjahr nur 16 000 ha. Für das laufende Jahr liegen zwar noch keine endgültigen Zahlen vor, Schätzungen aber besagen, daß die Zuckerrübenanbauflächen in der Slowakei heuer nur noch 15 000 ha betragen. Das würde im Vergleich zum Jahre 1941 einen Rückgang um 25% darstellen. Wenn man bedenkt, daß die Zuckerproduktion im Vorjahr nur noch durch den besonders hohen Zuckergehalt der Rüben etwa auf der Höhe des Jahres 1941 gehalten werden konnte, gibt die geschilderte Entwicklung immerhin stark zu denken. Die zahlreichen Niederschläge in der Slowakei geben sogar Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen, daß der Zuckergehalt stark auf Kosten der Quantität der Rübenenernte gehen wird, so daß auch bei einer mengenmäßig größeren Ernte als im Vorjahr, die Rohzuckerzeugung einen Rückgang aufweisen dürfte.

Die Slowakei ist im Zuckersektor nicht nur autark, sondern vermag auch größere Mengen auszuführen, wofür andere sonst nur gegen Devisen erhältliche Produkte eingeführt werden können, wie Öle, Baumwolle u. a. m. Die Haltung einer gewissen Stabilität in der Zuckerzeugung bietet daher dem Staat auch die Möglichkeit einer rationellen Devisenbewirtschaftung, wie die Voraussetzung zur Einfuhr wichtiger Rohstoffe und Kolonialwaren. Daraus ergibt sich für die Wirtschaftsführung die Notwendigkeit, Maßnahmen zu treffen, damit die Zuckerrübenproduktion nicht noch weiter zurückgeht, was sich mit der Zeit auch auf die Ernährungslage der Slowakei selbst auswirken könnte. Neben der Getreide- und Kartoffelschlacht wird man daher auch zu einer „Zuckerrübenschlacht“ greifen müssen, ob nun durch gesetzliche Maßnahmen oder durch Einführung von Prämien und Produktionszuschlägen, wenn die bisherige Entwicklung zum Stillstand gebracht werden soll.

### Neues Kautschukkartell

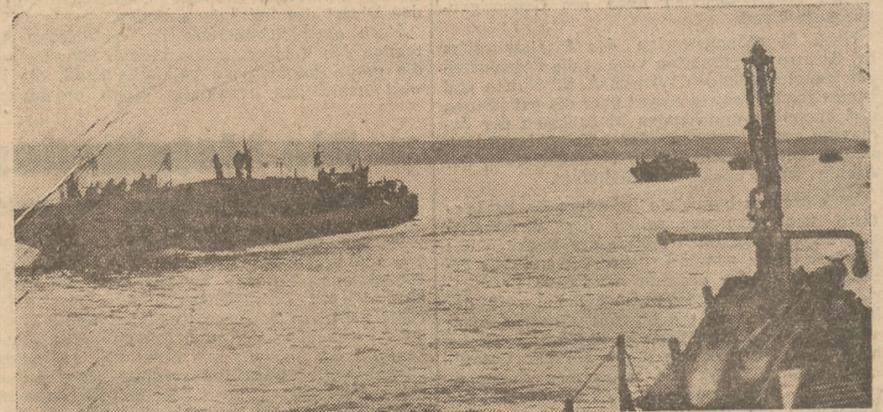
#### Unter Einbeziehung von Kunstgummi

Das USA-Finanzkapital investiert zur Zeit große Summen in Fabriken zur Herstellung von synthetischem Kautschuk. Diese Produktion werde man, so heißt es in einem Bericht der „Financial News“ aus Washington, auch nach dem Kriege fortsetzen müssen, um das investierte Kapital nicht zu verlieren. Da der synthetische USA-Kautschuk aber erheblich teurer ist als der Naturkautschuk, so würde das nur möglich sein, wenn der Naturkautschuk nicht billiger ist. Die Preisgleichheit soll dadurch erreicht werden, daß Natur- und Kunstkautschuk ein gemeinsames Kartell bilden. Gegebenenfalls, so wird angedeutet, würde man hohe Schutzzölle einführen. Der ganze Plan richtet sich sichtlich gegen die Engländer, deren Kautschukmonopol den Nordamerikanern seit jeher ein Dorn im Auge war. Sie würden in dem neuen Kartell natürlich nur die zweite Flöte spielen. Davon abgesehen hat der Plan aber noch einen anderen Haken: nicht die Engländer, sondern die Japaner sind heute die Besitzer der malayischen und javanischen Gummipflanzungen. Um das geplante Kartell zu machen, müßte man ihnen zunächst einmal die Plantagen wieder abnehmen.

## So sieht Bjalgorod aus



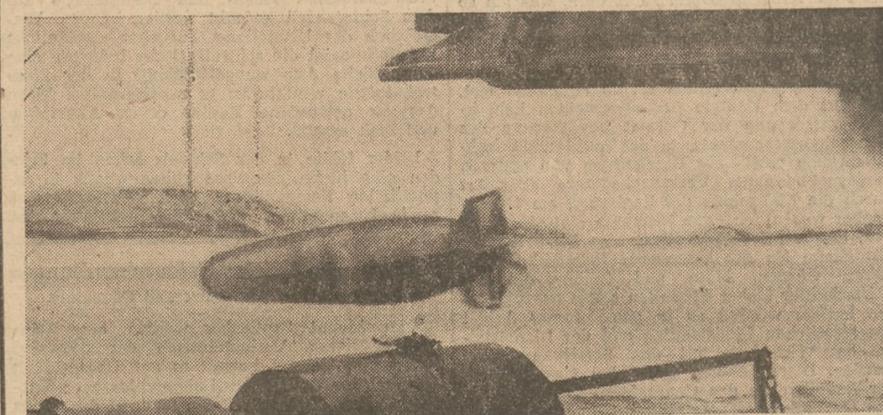
Jede Straße, jedes Haus, jeder Baum trägt Spuren der großen Schlacht.



Beim Kubanbrückenkopf: Fähren bringen hunderte Tonnen Kriegsmaterial von Ufer zu Ufer.



Am Truppenverbandsplatz: Verwundete werden untersucht, verbunden und nach hinten gebracht.



Eine seltene Aufnahme: Ein Torpedo nach dem Abschuss zwischen Rohr und Wasser.



Befehlsstelle in vorderster Linie: Während die Fernsprecher angestrengt Dienst tun, stärkt sich der Kradmelder.

Einer der Bunker in den Felsen der griechischen Inseln, die absolut bombensicher sind.

Bilder: Kriegsbericht: Mittelstädt (Sch), Ripken (AU), Rottensteiner (Wb), Böttger (AU), Henisch (HH), Teschendorf (Wb).

## Wirtschaftliche Kurzmeldungen

### Direktor Paul Maulik 65 Jahre alt

In diesen Tagen vollendete Direktor Paul Maulik, der sich um die Entwicklung der deutschen Eisenverbände besonders verdient gemacht hat, sein 65. Lebensjahr.

### Der Fremdenverkehr

Laut „Wirtschaft und Statistik“ wurden im Sommerhalbjahr 1942 in 8965 Fremdenverkehrsgemeinden 17 Mill. Fremdenmeldungen und fast 100 Mill. Fremdenübernachtungen gezählt.

### Die Holzaufbringung im Reich

Waldeigentümer und Nutzungsberechtigte an Waldungen können in jedem Forstwirtschaftsjahr mit einem für jeden einzelnen Wald oder Betrieb nach einzelnen Holzarten und Holzsorten oder im ganzen festzusetzenden Holzeinschlag herangezogen werden. Zur Durchführung der Holzaufbringung erläßt der Reichsforstmeister im RGBl. Nr. 72 vom 31. Juli 1943 eine Verordnung vom 26. Juli 1943.

### Neue Zuckerfreigabe

\* Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft hat mit Wirkung vom Donnerstag, den 29. Juli 1943, eine neue Freigabe in Höhe von 5% der Jahresfreigabe 1942/43 liberalisiert. Die Gesamtfreigabe beläuft sich damit auf 85%. Die vorstehende Freigabe gilt nur für Verkäufe zur prompten Lieferung. Das gleiche gilt auch für die unverkauften Mengen aus den Jahresfreigaben 1941/42.

### Reichsstelle für Elektrizitätswirtschaft

Nachdem die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) durch die erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 30. November 1942 in eine juristische Person umgewandelt worden ist, hat nun die erste Sitzung des auf Grund der Verordnung eingesetzten Beirats der Reichsstelle stattgefunden.

### Neueintragungen in Posen

Im Handelsregister des Amtsgerichts Posen wurden in letzter Zeit u. a. folgende Neueintragungen vorgenommen: Groot & Gorsch, Weinbrennerei, Likörfabrik und Weingroßhandlung in Posen, offene Handelsgesellschaft, ferner Maschinenfabrik Andreas Einberg & Söhne in Posen, offene Handelsgesellschaft. Im Handelsregister des Amtsgerichts Birnbaum wurde die Firma Walter von Schmidt, Likörfabrik und Weingroßhandlung in Birnbaum eingetragen.

### „Schlega“ Handelsges. Schlesischer Gastwirte

Die auf den 16. August 1943 einberufene oHV der „Schlega“ Handelsgesellschaft Schlesischer Gastwirte AG, Breslau, soll u. a. Beschluß fassen über eine Erhöhung des AK um 55 000 RM auf 110 000 RM unter Verwendung eines Betrages von 27 500 RM aus dem Jahresgewinn von 1942 zur Einzahlung auf den Erhöhungsbetrag.

### Haus Oppeln GmbH, Oppeln

Gegenstand der mit einem Stammkapital von 310 000 gegründeten Haus Oppeln GmbH, Oppeln, ist der Bau und die Unterhaltung eines repräsentativen Hotel- und Geschäftshauses in Oppeln. Geschäftsführer ist Kommissarischer Bürgermeister Karl Felix Kupfer, Oppeln.

### Iduna-Germania

Die Iduna-Germania Allgemeine Versicherungs-AG Berlin, hatte im Berichtsjahr 1942 wiederum eine Erhöhung der Prämienzunahme um rund 1,1 Mill. RM auf nunmehr 13,78 Mill. RM zu verzeichnen. Die Kapitalerträge stiegen auf 0,87 (0,79) Mill. RM. Aus einem Jahresüberschuß von 0,41 (0,39) Mill. RM soll wieder eine Dividende von 6% verteilt werden. HV am 30. Juli.

### Haerberlein-Metzger

Das Berichtsjahr 1942/43 (30. April) brachte aus zeitbedingten Gründen einen etwas niedrigeren Umsatz, wobei durch die Einschaltung anderer Fertigungen ein Ausgleich geschaffen werden konnte. Bei einem ausweispflichtigen Rohüberschuß von 2,00 (2,23) Mill. RM errechnet sich unter Einbeziehung von 0,02 (0,01) Mill. RM Vortrag ein Reingewinn von 171 524 (169 076) RM, aus dem wieder 6% Dividende auf beide Aktiengattungen zur Verteilung kommen.

### Dehag Deutsche Handelsgesellschaft mbH

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung ist das Stammkapital der Dehag Deutsche Handelsgesellschaft mbH, Lutzk-Ukraine, um 2,00 Mill. Karb. erhöht worden.

### Gute Ernteaussichten in der Slowakei

In der gesamten Slowakei wird mit einer mittleren bis sehr guten Ernte gerechnet. Weizen und Roggen haben sich zwar infolge starker Niederschläge stellenweise gelegt, doch ist das Erntewetter in der letzten Zeit sehr gut gewesen, so daß nennenswerte Einbußen nicht zu erwarten sind. Auch die Ernte an Futtergetreide verspricht gute Ergebnisse.

### Musterbrunnen im Osten der Slowakei

\* Die Hinkapartei hat im Rahmen der landwirtschaftlichen Planungen eine Aktion zum Bau von Musterbrunnen und Musterdüngerhaufen eingeleitet. Allein für den Bau von Musterbrunnen wurden 15 Millionen Ks aufgewendet. Die Brunnenanlagen und Pumpen, die früher aus dem Protektorat eingeführt werden mußten, werden jetzt von einer slowakischen Firma selbst erzeugt.

### Jahresabschluß der Tatrabank

Das größte Bankunternehmen in der Slowakei, die Tatrabank, weist für das Geschäftsjahr 1942 bei einem Aktienkapital von 20 Mill. Ks und einer Bilanzsumme von 1,16 Mrd. Ks einen Reingewinn von 3,82 Mill. Ks auf, der sich einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1941 auf 4,08 Mill. Ks erhöht. Zur Ausschüttung gelangt eine Dividende von 3,75 %.

### Jahresbericht der Donaumesse AG

\* Nach der Kostenberechnung wird der Ausbau des neuen Messengeländes 56 000 000 Ks betragen. Die Gesellschaft weist bei einem Aktienkapital von einer Million Ks und 2,2 Millionen Reserven für das Jahr 1942 einen Reingewinn von 28 369 Ks aus.

### Der Radioapparatproduktion in Ungarn

Infolge der kriegsbedingten Materialeinschränkung ist die Produktion der ungarischen Radiofabriken nicht mehr zu steigern. Die ungarischen Fabriken werden in der Herbstkampagne etwa 40 000 Apparate in Verkehr bringen, ungefähr die Hälfte ihrer Vorkriegsproduktion.

### Gute rumänische Obsterte erwart

Nach den letzten Schätzungen wird in Rumänien eine sehr gute Obsterte erwartet.

### Flachs- und Leinsamenmonopol in Bulgarien

Nach einer neuen Verordnung der bulgarischen Regierung ist der Ankauf und Verkauf von Flachs- und Leinsamen als Monopol der Getreidedirektion übertragen worden.

